Nr. 54 — Jahrgang 13 **Einzelnummer 0,20 Zl.** **Dienstag, den 6. März 1928**

Volkswille

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0.12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0.14 Zlp. Anzeigen unter Text 0.50 Zlp. von außerhalb 0.60 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 3. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion Nr. 2004

Teilergebnisse der Sejmwahlen

Der Vormarsch des Nationalismus — „Erfolge" der Sanacja — Die Deutschen behaupten ihre Stimmenzahl — Korfanty nicht geschlagen — Stimmenverluste der Sozialisten

Der Wahlverlauf im übrigen Polen

Warschau. In Warschau ist der Sonntag der Sejmwahlen im großen und ganzen ohne bemerkenswerte Zwischenfälle verlaufen. Die Wahlbeteiligung war außerordentlich stark, sodaß die Wähler besonders um die Mittagszeit stundenlang vor den Wahllokalen Kette stehen mußten. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe befanden sich verstärkte Polizeiaufgebote in allen Wahllokalen. Da die Wahlzeit bis 9 Uhr abends dauert, werden die ersten Teilergebnisse erst spät in der Nacht von Sonntag zum Montag erwartet. Die Wahlagitation war am stärksten von seiten der Nationaldemokraten, neben denen die Regierungspartei fast gar nicht auftrat. Im jüdischen Viertel beherrschte die Agitation des Minderheitenblocks fast vollständig das Feld und wurde von der Bevölkerung auch stark unterstützt. Dem Wahlausgang sieht man in allen Kreisen der Bevölkerung mit Spannung entgegen, weil niemand sicher ist, welche Erfolge die Liste der Regierungspartei haben wird.

Die bis um 7 Uhr abends vorliegenden Nachrichten aus den Wahlkreisen aller Gebiete lauten im allgemeinen ruhig. Sie bemerken durchweg eine sehr starke Wahlbeteiligung. Zu Zwischenfällen ist es, soweit Berichte vorliegen, nur in Krakau, Biala und in Pommerellen gekommen.

In Krakau wurden bei einem Streit vor einem Wahllokal 11 Juden verhaftet.

Die Nationaldemokraten in Nordpommerellen an erster Stelle

Danzig. Soweit es sich bisher übersehen läßt, steht die Liste 24 (Nationaldemokraten) in Nordpommerellen, wie auch schon bei den Sejmwahlen vor 5 Jahren, an erster Stelle. An die zweite Stelle sind diesmal statt der Nationalen Arbeiterpartei die Sozialisten gerückt, die überall ganz gewaltigen Stimmenzuwachs zu verzeichnen haben. An dritter Stelle steht dann die nationale Arbeiterpartei und an vierter Stelle die deutsche Liste, der Minderheitenblock, der sich gut behauptet hat.

*

Graudenz. Im polnischen Korridor, sind, soweit bisher Nachrichten vorliegen, die Sejmwahlen im allgemeinen ruhig verlaufen. Zu Zwischenfällen kam es in Graudenz und Thorn. Besonders stark war in allen Ortschaften die Beteiligung der deutschen Wähler, die z. T. bereits in der ersten Tageshälfte an der Urne erschienen waren. In Graudenz hatten um 3 Uhr nachmittags etwa 50 Prozent der Wählerschaft ihre Stimme abgegeben.

*

Bromberg. Der Wahlsonntag verlief in Bromberg bis zum Nachmittag ruhig und ohne Zwischenfälle. Bis 3 Uhr nachmittags waren bereits 60 Prozent der Stimmen abgegeben, von denen etwa ein Viertel auf die Liste des Minderheitenblocks entfielen. Man rechnet damit, daß der Wahlkreis den Deutschen 1—2 Mandate, den Regierungsparteien 1 Mandat u. auch die christl. Demokraten und Piasten haben Erfolge aufzuweisen. Die Sozialisten erhalten großen Zulauf.

Wahlbezirk 39

Kattowitz

Liste 1 (Sanacja)	15 644 Stimmen.
Liste 2 (Sozialisten)	5 678 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	24 377 Stimmen.
Liste 37 (Korfanty)	10 296 Stimmen.
Liste 36 (Kommunisten)	1757 Stimmen.
Liste 11 (Monarchisten)	243 Stimmen.
Liste 17 (Juden)	756 Stimmen.
Liste 34 (U. S. P.)	35 Stimmen.

Siemianowitz.

Liste 1 (Sanacja)	3684 Stimmen.
Liste 2 (Sozialisten)	2284 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	4772 Stimmen.
Liste 37 (Korfanty)	4838 Stimmen.
Liste 36 (Kommunisten)	19 Stimmen.
Liste 11 (Monarchisten)	2 Stimmen.
Liste 34 (U. S. P.)	9. Stimmen

Myslowitz.

Liste 1 (Sanacja)	2115 Stimmen.
Liste 2 (Sozialisten)	1965 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	3905 Stimmen.
Liste 37 (Korfanty)	1772 Stimmen.
Liste 36 (Kommunisten)	500 Stimmen.
Liste 17 (Juden)	24 Stimmen.

Kochlowitz.

Liste 1 (Sanacja)	1616 Stimmen.
Liste 2 (Sozialisten)	1157 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	829 Stimmen.
Liste 37 (Korfanty)	979 Stimmen.
Liste 36 (Kommunisten)	46 Stimmen.
Liste 11 (Monarchisten)	91 Stimmen.

Neudorf.

Liste 1 (Sanacja)	3167 Stimmen.
Liste 2 (Sozialisten)	1039 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	3613 Stimmen.
Liste 37 (Korfanty)	1283 Stimmen.
Liste 36 (Kommunisten)	97 Stimmen.
Liste 11 (Monarchisten)	597 Stimmen.

Ruda.

Liste 1 (Sanacja)	2585 Stimmen.
Liste 2 (Sozialisten)	779 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	4142 Stimmen.
Liste 37 (Korfanty)	2618 Stimmen.
Liste 36 (Kommunisten)	590 Stimmen.

Chorzow.

Liste 1 (Sanacja)	795 Stimmen.
Liste 2 (Sozialisten)	743 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	2100 Stimmen.
Liste 37 (Korfanty)	1078 Stimmen.
Liste 36 (Kommunisten)	706 Stimmen.

Hohenlohehütte.

Liste 1 (Sanacja)	995 Stimmen.
Liste 2 (Sozialisten)	1017 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	1235 Stimmen.
Liste 37 (Korfanty)	884 Stimmen.
Liste 36 (Kommunisten)	24 Stimmen.
Liste 11 (Monarchisten)	3 Stimmen.

Bytkow.

Liste 1 (Sanacja)	498 Stimmen.
Liste 2 (Sozialisten)	357 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	263 Stimmen.
Liste 37 (Korfanty)	454 Stimmen.
Liste 36 (Kommunisten)	46 Stimmen.
Liste 34 (U. S. P.)	12 Stimmen.

Przelaika.

Liste 1 (Sanacja)	151 Stimmen.
Liste 2 (Sozialisten)	85 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	45 Stimmen.
Liste 37 (Korfanty)	242 Stimmen.
Liste 36 (Kommunisten)	4 Stimmen.

Baingow.

Liste 1 (Sanacja)	181 Stimmen.
Liste 2 (Sozialisten)	51 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	74 Stimmen.
Liste 37 (Korfanty)	165 Stimmen.

Gieschewald.

Liste 1 (Sanacja)	420 Stimmen.
Liste 2 (Sozialisten)	282 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	645 Stimmen.
Liste 37 (Korfanty)	950 Stimmen.
Liste 36 (Kommunisten)	109 Stimmen.

Janow.

Liste 1 (Sanacja)	1477 Stimmen.
Liste 2 (Sozialisten)	829 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	2277 Stimmen.
Liste 37 (Korfanty)	976 Stimmen.
Liste 36 (Kommunisten)	2529 Stimmen.
Liste 34 (U. S. P.)	4 Stimmen.

Nickischschacht.

Liste 1 (Sanacja)	507 Stimmen.
Liste 2 (Sozialisten)	249 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	1159 Stimmen.
Liste 37 (Korfanty)	391 Stimmen.
Liste 36 (Kommunisten)	860 Stimmen.

Rozdzin.

Liste 1 (Sanacja)	1438 Stimmen.
Liste 2 (Sozialisten)	593 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	2280 Stimmen.
Liste 37 (Korfanty)	1005 Stimmen.
Liste 36 (Kommunisten)	605 Stimmen.

Schoppinitz.

Liste 1 (Sanacja)	958 Stimmen.
Liste 2 (Sozialisten)	422 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	1414 Stimmen.
Liste 37 (Korfanty)	1105 Stimmen.
Liste 36 (Kommunisten)	1149 Stimmen.

(Fortsetzung umseitig.)

Ein Festtag des Nationalismus

Wahlen pflegen Ueberraschungen zu bringen, oft solche, mit denen man nicht rechnet. Und wir wollen unsere Niederlage offen eingestehen, zugeben, daß wir unsere Sympathiker-Wähler, nicht unsere kampferprobten Genossen, in ihrer politischen Reife, überschätzt haben. Wir glaubten einen Ausweg aus dem nationalistischen Treiben zu finden und haben beim ersten Versuch erkennen müssen, daß die Zeit noch nicht reif für dieses Experiment war. Aber die Lehren, die wir daraus zu ziehen haben, ergeben, daß der Schritt der Zusammenarbeit trotz der Niederlage weitergegangen werden muß, daß wir uns keinesfalls vom nationalistischen Rausch umgeben, in den Schmollwinkel zurückziehen dürfen. Wer da glaubt, daß nach jahrelanger Bekämpfung der sozialistischen Parteien untereinander, morgen durch ein Wahlbündnis alle Schärfen beseitigt sind, der verkennt die psychologische Einstellung unserer Wahlsympathiker, verkennt die Situation, in welcher gerade dieser Wahlkampf geführt worden ist. Die Nationalisten haben recht behalten, wenn sie sagten, daß uns unsere Sympathiker nicht folgen werden. Diejenigen, die sich mit der deutsch-polnischen Verbrüderung nicht abfinden konnten, sind ins deutsche und polnische nationalistische Lager abgewandert, ein Teil ist zur radikaleren Fraktion, zu den Kommunisten, übergegangen. Für die Arbeiterbewegung kein Verlust, denn diese Irregeleiteten gehen dem Sozialismus nicht verloren, gewonnen hat nur der polnische Nationalismus, vom Schlage der Sanacja, wobei zunächst nicht untersucht werden soll, auf welche Weise dieser „Erfolg" erkämpft worden ist. Aber der Sieg über Korfanty ist ihr restlos nicht gelungen, die „Sanacja Moralna" hat indessen viel zum „Erfolg" der deutschen Nationalisten beigetragen.

Nach dem vorliegenden Teilergebnis der Wahlen, läßt sich 6 Uhr morgens, das Resultat noch nicht eingehend bewerten. Fest steht nur, daß mit einem sozialistischen Erfolg nicht zu rechnen ist. Aber ebenso wie wir im sozialistischen Block, so hat auch die Wahlgemeinschaft an Stimmen verloren, anderwärts wieder gewonnen und wird die stärkste Partei in der Wojewodschaft bleiben. Die zweite Partei wird der Regierungsblock sein und erst an dritter Stelle kommt Korfanty, dann rücken die Sozialisten an, wobei sie höchstens ihren früheren Stand wahren werden und zwar 2 Mandate, die D. S. A. P. hat nichts zu verlieren, denn wir haben bisher keine parlamentarische Vertretung gehabt. Die anderen Parteien, Kommunisten, polnische U. S. P., Schlesische Arbeiterliste, Monarchisten und Juden werden in allen Bezirken leer ausgehen. Der Verlust der Sozialisten ist in erster Linie den Kommunisten zu gute gekommen, aber nur im Stimmenzuwachs, in Wirklichkeit haben sie, wie bei vielen anderen Gelegenheiten, sich auch hier als die getreuen Steigbügelhalter der Bourgeoisie erwiesen, ihren Sonderlisten ist der Verlust zweier sozialistischer Mandate in der Wojewodschaft zuzuschreiben. Es ist das in Erfüllung gegangen, worüber hier bereits bei der Listeneinreichung gesprochen worden ist, die Kommunisten vernichten sozialistische Mandate, entwenden den Arbeitern die parlamentarische Vertretung und schanzen neue Mandate den Nationalisten zu. Zahlenmäßig lassen die Dinge sich im Augenblick noch nicht bewerten, da müssen die Gesamtresultate vorliegen. Aber auch hier haben sich die Kommunisten als die Helfer der Bourgeoisie erwiesen, die ausziehen sie zu bekämpfen, indessen aber ihre Stärkung beweisen. Das Spiel wird fortgesetzt, niemand kann sie vor dem Abgrund fernhalten.

Die Zweifler in unseren Reihen werden schnell mit Vorwürfen bei der Hand sein und auf die Deutsche Wahlgemeinschaft hinweisen, deren „Erfolg" über alle Zweifel erhaben ist. Gewiß, von der engen Gehirnsgrenze des Patriotismus, mögen sie wohl recht haben, aber für die Arbeiterklasse wird der Erfolg der deutschen Nationalisten, eine schärfere Unterdrückung sein. Die Teilresultate lassen darauf schließen, daß sich der polnische Nationalismus erst jetzt austoben wird und der nächste Akt wird in der Auflösung des Schlesischen Sejms folgen, man wird im Lager der „Sanacja" mit diesen Erfolgen rechnen. Wir werden also bald wieder Gelegenheit haben, uns im Wahlkampf zu messen, leider nur zu kurze Zeit, um die ganze Unfähigkeit der Sieger von heute zu zeigen. Das sozialistische Bündnis war eine Tat, aber es traf uns in einer Zeit, wo gewisse Umänderung in der P. P. S. eine bestimmte Reserve vielen polnischen Genossen auferlegte, die deutschen Genossen, nicht Mitglieder, sondern Sympathiker, auf die

es im Wahlkampf ankommt, konnten sich mit dem Bündnis nicht so leicht abfinden, da zunächst das wichtigste, die praktischen Resultate des Zusammengehens fehlten. Und dann war es auch nicht zuletzt die Kandidatenfrage, die eine gewisse Rolle mitgespielt hat. Wer also enttäuscht zu jammern anfängt, ob der Arbeit, die angeblich nutzlos geleistet worden ist, dem wird nicht zu helfen sein.

Wir folgen der Wahlbewertung lediglich aus journalistischer Pflicht, das Werturteil über das Bündnis selbst, wird erst die Parteikonferenz zu fällen haben; aber wir sind sicher, daß der jetzt eingeschlagene Weg auch in Zukunft gegangen werden muß. Im politischen Kampf wechseln Sieg und Niederlage und in Oberschlesien sind Ueberraschungen nicht nur Wahl- sondern Alltagserscheinungen. Wir wissen, daß die Genossen in der Agitation das Beste geleistet haben und wir können sie versichern, daß diese Arbeit nicht umsonst geleistet wurde, wir stehen **organisatorisch stärker denn je da.** Was uns aber nicht gelungen ist und was in erster Linie auf die **unzugängliche Verbreitung der Presse** zurückzuführen ist, **daß war die Sympathiker, die Wähler bei unserer Partei zu halten.** An sich ist dies nicht ein Verlust, aber bedauernswert, daß der Nationalismus über den Verständigungsgedanken seinen „Erfolg“ buchen kann. Die Parteileitungen danken der aufopfernden Tätigkeit aller, die in diesem Wahlkampf mitgewirkt haben und wir werden den Weg erneut gehen, wo immer uns die Pflicht ruft. Wir Sozialisten sind keine Partei des Wahltags, sondern unser Kampf ist auf Jahre hinaus berechnet und wir werden aus diesem Kampf trotzdem als Sieger hervorgehen, mögen auch heute die Nationalisten ihre Freude darüber haben. Es war kein Weg des Selbstmordes, es war kein Weg des gegenseitigen Betrugs, wie es die deutsche und polnische Presse darstellt; es war der **erste Versuch eines sozialistischen Blocks** und wenn auch der Erfolg heute ausgeblieben ist, morgen schon kann er sich bei Betriebsratswahlen und anderen Arbeiteraktionen bewähren und hierin liegt **sein tieferes Wesen.** Nach wie vor bleibt wahr, daß es zwischen Kapitalismus und Arbeiterklasse keine Verständigung, sondern nur Kampf gibt und wer kämpfen will, muß auch mit Niederlagen rechnen. Ob es eine Niederlage in moralischer Beziehung war, das unterliegt nicht der Untersuchung, Stimmenverluste allein, sind noch nicht Erwartungen, die kommen müssen, weil sie in der Natur der Sache begründet liegen.

Aber eines Freunde, hat der Wahlkampf gelehrt! Der Krieg mit der Bourgeoisie, bei irgend welcher Gelegenheit, **kostet Geld und wir führten ihn mit leeren Taschen, nicht nur Kassen,** hierin liegt ein großer Teil des Mißerfolges und darum heißt es jetzt, doppelt an die Arbeit, die Pioniere sind da, füllt die Kriegskasse, die leer war und ist, und der Kampf kann in den nächsten Wochen mit weit besseren Erfolgaussichten beginnen. **Mögen sich die Anderen an „Erfolgen“ ausruhen, für uns lautet der Ruf, weiterkämpfen!**

—II.

Das Genfer Kommunique der kleinen Entente

Genf. An der Sonntagskonferenz der kleinen Entente nahmen ausschließlich die drei Außenminister der kleinen Entente, Titulescu, Benesch und Marinkowitsch, teil. Nach Beendigung der Konferenz wurde folgendes gemeinsames Kommunique der drei Mächte ausgegeben: „Die drei Minister des Auswärtigen der kleinen Entente haben die Gelegenheit ihrer Anwesenheit in Genf benutzt und sind am Sonntag, den 4. März im Hotel de Berghes zusammengetreten. Sie haben einen Gedankenaustausch über die allgemeine politische Lage vorgenommen und hierbei eine Uebereinstimmung über die in den Fragen der allgemeinen politischen Interessen einzuschlagenden Richtlinien herbeigeführt. Die Außenminister haben von neuem die völlige Identität ihrer Anschauungen festgestellt.“

Wie hierzu verlautet, wird eine neue Zusammenkunft der kleinen Entente in Genf nicht mehr stattfinden. Dagegen ist eine weitere Konferenz der kleinen Entente in der nächsten Zeit in Bukarest vorgesehen.

Eichenau.

Liste 1 (Sanacja)	1303 Stimmen.
Liste 2 (Sozialisten)	814 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	1542 Stimmen.
Liste 37 (Korfanty)	6606 Stimmen.
Liste 36 (Kommunisten)	188 Stimmen.
Liste 11 (Monarchisten)	1 Stimmen.
Liste 34 (U. S. P.)	13 Stimmen.

Kunzendorf.

Liste 1 (Sanacja)	746 Stimmen.
Liste 2 (Sozialisten)	176 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	708 Stimmen.
Liste 37 (Korfanty)	333 Stimmen.
Liste 36 (Kommunisten)	6 Stimmen.
Liste 11 (Monarchisten)	113 Stimmen.

Klodnica.

Liste 1 (Sanacja)	70 Stimmen.
Liste 2 (Sozialisten)	71 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	6 Stimmen.
Liste 37 (Korfanty)	123 Stimmen.
Liste 36 (Kommunisten)	3 Stimmen.

Brzenskowice.

Liste 1 (Sanacja)	851 Stimmen.
Liste 2 (Sozialisten)	332 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	67 Stimmen.
Liste 37 (Korfanty)	343 Stimmen.
Liste 36 (Kommunisten)	12 Stimmen.

Wahlbezirk 40

Mikołów.

Liste 1 (Sanacja)	1018 Stimmen.
Liste 2 (Sozialisten)	938 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	1794 Stimmen.
Liste 38 (Korfanyblock)	1008 Stimmen.
Liste 11 (Monarchisten)	133 Stimmen.

Ober-Lazisk.

Liste 1 (Sanacja)	316 Stimmen.
Liste 2 (Sozialisten)	1029 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	419 Stimmen.
Liste 38 (Korfantyblock)	267 Stimmen.
Liste 11 (Monarchisten)	10 Stimmen.

Mittel-Lazisk.

Liste 1 (Sanacja)	360 Stimmen.
Liste 2 (Sozialisten)	470 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	360 Stimmen.
Liste 38 (Korfantyblock)	197 Stimmen.

Ochojetz.

Liste 1 (Sanacja)	80 Stimmen.
Liste 2 (Sozialisten)	71 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	117 Stimmen.
Liste 38 (Korfantyblock)	33 Stimmen.

Murcki.

Liste 1 (Sanacja)	478 Stimmen.
Liste 2 (Sozialisten)	237 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	323 Stimmen.
Liste 37 (Kommunisten)	7 Stimmen.
Liste 11 (Monarchisten)	131 Stimmen.
Liste 38 (Korfantyblock)	158 Stimmen.

Kamien.

Liste 1 (Sanacja)	104 Stimmen.
Liste 2 (Sozialisten)	105 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	101 Stimmen.
Liste 38 (Korfantyblock)	117 Stimmen.

Czuchow.

Liste 1 (Sanacja)	299 Stimmen
Liste 2 (Sozialisten)	323 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	227 Stimmen.
Liste 38 (Korfanty)	93 Stimmen.
Liste 36 (Kommunisten)	2 Stimmen.

Szejkowice.

Liste 1 (Sanacja)	19 Stimmen.
Liste 2 (Sozialisten)	54 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	158 Stimmen.
Liste 38 (Korfantyblock)	55 Stimmen.

Rybnik-Stadt.

Liste 1 (Sanacja)	2660 Stimmen.
Liste 2 (Sozialisten)	497 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	2489 Stimmen.
Liste 36 (Kommunisten	1 Stimme.
Liste 11 (Monarchisten)	22 Stimmen.
Liste 17 (Juden)	21 Stimmen.
Liste 38 (Korfantyblock)	3560 Stimmen.

Boguszowice.

Liste 1 (Sanacja)	258 Stimmen.
Liste 2 (Sozialisten)	335 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	136 Stimmen.
Liste 38 (Korfantyblock)	257 Stimmen.

Folwarki.

Liste 2 (Sozialisten)	4 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	3 Stimmen.
Liste 38 (Korfantyblock)	49 Stimmen.

Leszczyn.

Liste 1 (Sanacja)	155 Stimmen.
Liste 2 (Sozialisten)	277 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	213 Stimmen.
Liste 38 (Korfantyblock)	254 Stimmen.

Kokoczyn.

Liste 1 (Sanacja)	17 Stimmen.
Liste 2 (Sozialisten)	148 Stimmen.
Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft)	20 Stimmen.
Liste 38 (Korfantyblock)	115 Stimmen.

Stresemann in Genf

Genf. Reichsministestr Dr. Stresemann ist in Begleitung von Staatssekretär von Schubert Sonntag in Genf eingetroffen. Der englische Außenminister Chamberlain traf gleichfalls aus Paris kommend in Genf ein. Ferner sind der polnische Außenminister Zaleski, der jugoslawische Außenminister Marinkowitsch und die bulgarischen Minister Buroff und Meloff heute angekommen. Danzig ist, wie auch auf den bisherigen Ratstagungen durch den Senatspräsidenten Sahm vertreten.

Der Eindruck der Mussolinirede in Genf

Genf. Die große Rede Mussolinis im italienischen Parlament hat bei den hier anwesenden Völkerbundsdelegierten ausnahmslos großes Aufsehen erregt. Von seiten der deutschen Delegation wird es zunächst abgelehnt, hierzu Stellung zu nehmen, bevor nicht der authentische Text der Erklärung Mussolinis, vorliegt. Besondere Aufmerksamkeit scheint jedoch der Passus der Erklärung Mussolinis hervorgerufen zu haben, nach dem die faschistische Regierung sich an die Abmachungen der früheren italienischen Regierung nicht gebunden erachtet.

Die Haager Schiedsgerichtsentscheidung im Danziger Eisenbahnerkonflikt

Genf. Die hier bekanntgewordene Entscheidung des Haager Schiedsgerichthofes in der Frage der Friedländigkeit der Danziger Eisenbahnerklage gegen den polnischen Staat hat in Kreisen der deutschen Delegation große Befriedigung hervorgerufen. Es besteht nunmehr der dringliche Wunsch, daß der Rat nicht wie bisher die im Interesse der freien Stadt Danzig liegenden Gutachten beiseite schiebt oder vertagt. Die im Dezember mit dem Gutachten des bekannten engl. Juristen, Sir Hurst und des italienischen Juristen Piloto, das für Danzig günstig lautete, der Fall war, sondern es zur Basis seiner Entscheidung nimmt. Demgegenüber werden von poln. Seite angesichts des für sie ungünstigen Ausganges der Entscheidung des Haager Schiedsgerichtshofes Versuche unternommen, eine Verteidigung der Angelegenheit im Völkerbundsrat herbeizuführen.

Rücktritt des ägyptischen Kabinetts

London. Die Antwortnote der ägyptischen Regierung, ist heute dem britischen Oberkommissar in Kairo übergeben worden. Das ägyptische Kabinett ist im Anschluß an die Ueberreichung des Rücktritts zurückgetreten.

Der geheimnisvolle Reiter

Roman von Zane Grey.

Verfasser von „Der Eiserne Weg“.

6)

„Ah! Bin ich ein alter Narr, was die Weiber betrifft? Vielleicht war ich's einmal vor Jahren und Jahren. Jetzt aber sehe ich, wie die Dinge stehen . . . Hat nicht Wils immer 'nen roten Kopf bekommen, wenn irgendeiner von den Jungens dich anschwärmte?“

„Ich kann mich nicht entsinnen“, erwiderte Columbine. Sie fühlte sich versucht, laut aufzulachen, wenn auch das Thema alles eher als belustigend war.

„Nun, du bist immer ein Unschuldslämmchen gewesen. Einerlei; vor drei Monaten habe ich Wils erklärt, er soll dir aus dem Wege gehen — daß du nicht für einen Rinderknecht bestimmt bist.“

„Warum, Pa, warum kannst du ihn nicht leiden? Ist das gerecht?“

„Na, gerecht nicht“, erwiderte Bellounds, und als er aufblickte, glitt eine tiefe Röte über sein breites Gesicht. „Der Kerl ist der beste Reiter und Lassowerfer, den ich seit Jahren gehabt habe. Kein Tierschinder, kein Säufer. Immer ehrlich und willig. Spart sein Geld, versteht das Vieh zu behandeln. Dieser Junge wird eines Tages ein reicher Züchter sein.“

„Sonderbar also, daß du ihn nicht leiden kannst“, murmelte Columbine. Sie schämte sich des wohligen Gefühles, das diese Lobrede in ihr wachrief.

„Nein, gar nicht sonderbar. Ich habe meine Gründe“, erwiderte Bellounds hart, während er sich wieder an sein Essen machte.

Columbine glaubte den Grund für des alten Viehzüchters unvernünftige Abneigung gegen diesen Cowboy erraten zu können. Wahrscheinlich war es nichts anderes, als daß Willson seit jeher und in jeglicher Hinsicht Jack Bellounds in den Schatten gestellt hatte. Die Jungens waren von Natur aus in allem, was zum Weideleben gehörte, die schärfsten Nebenbuhler gewesen. Was Bill Bellounds an einem Manne am meisten bewunderte, war in Willson voll entwickelt und mangelte seinem eigenen Sohn.

„Willst du Jack die Leitung deiner Farmen übergeben?“ fragte Columbine.

„Wohl kaum. Schätze, ich werde ihn hier auf White Slides als Vormann probieren. Und wenn er die Leute zu führen weiß, werden wir weiter sehen.“

„Pa, er wird nie imstande sein, die Leute von White Slides zu führen.“

„Nun, zugegeben, 's ist 'ne zähe Bande. Aber ich glaube, die Jungens werden bleiben. Ausgenommen vielleicht Wils. Und vielleicht wär's das beste für ihn, wenn er weggeht.“

„Willst du deinen tüchtigsten Cowboy verjagen? Ich habe gehört, wie du dich in der letzten Zeit über den Mangel an Leuten beklagst.“

„Ja, gewiß, gewiß, ich brauche Leute“, erwiderte Bellounds ernst. „Wir können das Vieh nicht mehr bewältigen. Aber was ich am allerdringendsten brauche, ist ein Kerl, der sich auf Hunde versteht und der die Wölfe und Panther und Bären, die mir meine Rinder fressen, zur Strecke bringt.“

„Du wirst nicht einem, sondern zwanzig Jäger brauchen, um die Hundekoppeln zu bewältigen, die du dir zugelegt hast. Pa, du bist das Gelächter der ganzen Gegend mit deinen Kötern!“

„Ja, und die ganze Gegend wird mir dankbar sein, wenn ich sie von diesem Ungeziefer befreie“, erklärte Bellounds. „Mädel, ich habe geschworen, daß ich jeden Hund kaufe, den man mir bringt, bis ich genug beisammen habe, um die Kojoten und Wölfe und das ganze Raubzeug abzuwürgen. Und ich werde es durchsetzen. Aber ich brauche einen Jäger.“

„Warum nimmst du nicht Willson Moore?“

„Nun, Mädel, das könnte eine recht gute Idee sein“, erwiderte der Farmer und nickte mit seinem grauen Kopf. „Hör' mal, du sähst es wohl gern, wenn ich ihn behalte.“

„Ja, Pa.“

„Warum? Magst du ihn so gut leiden?“

„Ich mag ihn leiden — natürlich. Er ist fast wie ein Bruder für mich gewesen.“

„Ah! Bist du sicher, daß du ihn nicht lieber hast, als sich's gebührt — wenn du bedenkst, was dir bevorsteht?“

„Ich bin meiner sicher“, erwiderte Columbine mit brennenden Wangen.

„Nun, das freut mich. Schätze, es wird nicht viel ausmachen, ob Wils bleibt oder geht. Wenn er Lust hat, will ich ihm die Hunde übergeben.“

Bill Bellounds hatte sich 1860 in Middle Park niedergelassen. Es war wildes Land, die Heimat der Uteindianer und ein Naturparadies für den Elch, die Antilope und den Büffel. Die Bergketten beherbergten den Bären. Und diese Ketten schirmten das wellige Talgelände, das irgendein Entdecker in früheren Zeiten „Middle Park“ genannt hatte.

Ein großer Teil dieses eingeschlossenen Flachlandes war Prärie, bedeckt mit einem üppigen Graswuchs und einer Fülle wilder Blumen. Bellounds, der Viehzüchter, sah sogleich die günstigen Möglichkeiten. Um seine Zwecke zu erreichen, bewarb er sich um die Freundschaft Pias, des Häuptlings der Utes. Diese gutmütige Rothaut war den weißen Siedlern freundlich gesinnt, und sein Stamm lebte während jener unruhigen Zeiten mit den Eroberern seiner Bergesheimat in Frieden.

1868 gelang es Bellounds, die Utes zum Verlassen des Tales Middle Park zu bewegen. Die Bergeshänge waren von dichten Forsten bedeckt; Gold und Silber hatte man in den Felsen gefunden. Die Gegend lockte Goldsucher, Viehzüchter, Holzfäller herbei. Die sommerliche Jahreszeit war nicht lang genug, um Weizen zu bauen, und die Nächte zu frostig für Korn; sonst wäre die Bevölkerung von Middle Park mit unheimlicher Schnelligkeit gewachsen.

In den Jahren, die auf den Abzug der Utes folgten, errichtete Bill Bellounds mehrere Rinderfarmen und kaufte andere dazu. „White Slides Ranch“ lag etliche zwanzig Meilen von Middle Park entfernt, in einem gekrümmten Seitenarm des Tales. Seine Gründung und Entwicklung war eine Angelegenheit der letzten paar Jahre, und Bellounds lebte hier, weil die Umgebung wild und unberührt war. Je älter der Farmer wurde, desto eifriger wünschte er die Einsamkeit zu bewahren, an die er sich in seinen Jugendtagen gewöhnt hatte. Zu der Zeit, da er die Rückkehr seines Sohnes erwartete, war Bellounds reich an Vieh und Land, aber er gestand offen, daß er keinerlei bares Geld erspart habe, und wahrscheinlich auch niemals sparen würde. Er hatte für jedermann eine offene Hand und erinnerte sich nie an verfallene Schulden. Alle Welt besaß sein Vertrauen. Und er pflegte sich stolz zu rühmen, daß noch nie ein Weißer oder ein Roter sein Vertrauen getäuscht habe. Bellounds war einer der großen Pioniere aus der Grenzerzeit, denen der Westen seine Besiedlung verdankt; und er war sympathischer als die meisten, weil er bewiesen hatte, daß die Indianer, wenn man sie nicht ausplündert und in die Enge treibt, einer freundlichen Behandlung zugänglich sind.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Aus der Wahlschlacht

Schon am Sonnabend Nachmittag begann der Auftakt zu der von allen politischen Parteien mit Spannung erwarteten Wahlschlacht, zu dem die Sanacja Moralna als kapitalkräftigste — und regierungstreue Partei das Signal gab mit einem hier beispiellosen Propagandaaufwand, der von ihr alles in der Wahlzeit gebotene weit in den Schatten stellte. Es hatte fast den Anschein, als ob sie die Wojewodschaft mit ihrem karnevalistischen Mummenschanz, denn anderes war ihre Riesenreklame nicht, auf den Kopf stellen wollte. Das Publikum hatte daran sein Vergnügen und es freute sich diebisch über die Sanacja-Umzüchen, zumal sie nichts kosteten, im Gegenteil, wer wollte, bekam noch etwas dazu. Nämlich Kaffee, Kuchen, Limonade und Selters in ihren abendlichen Veranstaltungen. Ein wahres Glück übrigens, daß die Alkoholsperre verhängt wurde, denn da wären erst die Sanatoren vollends aus dem Häuschen geraten. Am tollsten sollen sie es in den ländlichen Gebieten getrieben haben mit ihren Kozynderautos. Dort rissen ob dieser Karnevaliade Männlein und Weiblein Mäuler und Ohren auf. Wo sollten diese biederen Landleute auch jemals so einen Wahlunsinn gesehen haben. Es war nur schade, daß bei alledem die Sanacja vergaß, bei dieser Gelegenheit ihre Kandidaten in ihrem wahren Lichte zu präsentieren. Hätte sie sie doch in entsprechende Fastnachtskostüme gesteckt, auf einen Lastwagen gepackt mit einem riesigen Schild daran, versehen mit der Aufschrift „Wie werde ich schnell reich — machts wie wir!" — so hätte das bestimmt den Knalleffekt erhöht. Obendrein noch Herrn Rumun in einem Hanswurstkostüm. Die Sache wäre unbezahlbar gewesen. Nun, es sind nicht die letzten Wahlen. Und auch dieser ungeheure Flugblätter und Stimmzettelsegen. Da merkte man nur allzu deutlich, daß der Berg- und Hüttenmann ganz gewaltig in sein Täschlein gegriffen hatte, es sollen 500 000 Zloty gewesen sein, die er spendierte für die Sanacja. Zentnerweise ergossen sich die Papiermassen auf die Straßen, aber achtlos ging das Publikum daran vorbei. Und allzulange blieben sie auch nicht liegen, denn hinter ihnen war eine Schar Burschen wie der Teufel hinter der Seele her. Alles was die Lastautos von sich spieen, wanderte schleunigst in tiefgründige Säcke. Man erzählt sich schmunzelnd, daß an dem Sonnabend Abend alle Abfallpapierhändler der Wojewodschaft, vor allem die in Kattowitz, ein Bombengeschäft gemacht hätten. Wir wollen's gern glauben und freuen uns obendrein ein wenig auch, was die Herren Sanatoren keinesfalls getan haben. Daß gegen den letzten Propagandaakt der Sanatoren der der anderen Wahlparteien beträchtlich abfallen mußte, war selbstverständlich, aber er war nicht einmal notwendig, denn das oberschlesische Volk sieht nun wirklich nicht danach aus, daß es auf alle Jahrmarktsspäße heute noch reinfällt — oder vielleicht doch.

Sonst verlief der Rummel im allgemeinen verhältnismäßig ruhig, wenn auch vereinzelt Zwischenfälle und Exzesse, die jedoch keinen größeren Umfang annahmen, gemeldet wurden. Allerdings wurde es etwas anders, als zur mitternächtlichen Stunde mit Kleistertopf u. Pinsel Scharen von Partiegängern durch die Straßen zogen und ihr dekoratives Werk begannen. Da spielte sich manche Schlacht im kleinen ab, so manche Partei mußte das Feld räumen und so mancher zog heim mit blutigem Kopfe und zerschlagenen Gliedmaßen. Hier zeichneten sich natürlich wieder die Helden der Sanacja aus, die für 50 Zloty und einem Gummiknüppel Sanierungsarbeit zu leisten glaubten. In Myslowitz sollen einem Korfantysten, der ein Sanacjaplakat abriß oder überklebte, Arme und Beine gebrochen worden sein. Selbstverständlich beherrschte auch hier die Sanacja vollständig das Feld, denn als der Sonntagmorgen graute, da prangte überall in Tausenden die Liste 1, die anderen waren fast verschwunden.

Der Wahlsonntag ...

Alle die Neugierigen, die schon früh sich auf die Straßen machten und glaubten, Wunderdinge zu erleben, wurden schmählich enttäuscht. Denn der Wahlsonntag begann wie jeder andere Tag, nichts Unterschiedliches war zu bemerken, selbst die Sanacja ließ von sich nicht viel hören. Es war gerade zu auffällig, daß so plötzlich jegliche Propaganda ausschaltete. Schießlich, es war dessen auch genug gewesen an den vorangegangenen Tagen und der Sonntag ist ein Tag der Ruhe. Der Zustrom zu den Wahllokalen war anfänglich ein sehr schüchterner, aber im Laufe der Stunden wurde er besser, so daß mittags vor vielen Wahllokalen regelrechte Schlangen anzutreffen waren. Ein besonderes Bild boten die Stimmzettelverteiler. Protzig standen da die Mannen der Sanacja, während die der anderen sich anscheinend nicht sehr behaglich fühlten. Kein Wunder, wenn man sich an die unglaubliche Hetze der „Polska Zachodnia" erinnert. Aber im allgemeinen vertrugen sich auch die so unentbehrlichen Wahlhelfer, wenn auch nicht gesagt werden kann überall. Denn verschiedentlich gabs Dresche und daran mußten die der Liste 18 und 2 glauben. Das Wahlgeschäft selbst ging verhältnismäßig glatt vonstatten, auch wenn unter den Wählern eine gewisse Beunruhigung herrschte, die sicherlich auf das Fehlen der Wahlzellen, hier sonst eine ungewohnte Erscheinung, zurückzuführen war. Polizei war hinreichend zur Stelle und man muß es anerkennen, daß sie soweit wir unterrichtet sind, ihre Schuldigkeit tat. Natürlich fehlte es an dem gewohnten Terror nicht und wie immer in den ländlichen Bezirken. Hier betrachteten sich vielfach die Schlesischen Aufständischen als die Herren der Situation und drangsalierten auf ihre Art nicht zu knapp die Wähler, wenn auch nicht mit dem Gummiknüppel. Allerdings haben viele Personen ihre Prügel schon abbekommen.

Charakteristisch für den Wahlsonntag war, daß fast überall und das zeigte sich besonders in Kattowitz und Königshütte, der öffentliche Verkehr ein verhältnismäßig schwacher war, in den Abendstunden waren die Straßen vollends leer und ebenso die — Gaststätten. Hier mag die Alkoholsperre wesentlich dazu beigetragen haben und dann auch, daß die Wahlergebnisse durchs Radio übermittelt wurden und durch die Pat. Aber die Radiohörer wurden hier unangenehm enttäuscht, denn was die Pat zur Mitternachtsstunde brachte, war nicht viel. Und noch etwas machte sich sehr, sehr unangenehm bemerkbar. Niemand wird glauben wollen, daß zur Nachtzeit der Telefonverkehr nach Deutschoberschlesien ein besonders reger ist, auch nicht bei solchen Anlässen wie Wahlen. Aber es war unmöglich, Gleiwitz oder Beuthen zu erreichen, die Grenze war, es schien so, für den Telefonverkehr hermetisch abgeschlossen.

Die Wahlschlacht ist geschlagen. Noch liegen die endgültigen Ergebnisse nicht vor, aber doch kann man sich schon über die Mandatsverteilung ein ungefähres Bild machen. So manche Wahlgruppe, die mit Hoffnungen, berechtigten Hoffnungen in den Wahlkampf zog, ist geschlagen worden, aber ist es schließlich anders möglich. Nicht alle konnten als Sieger hervorgehen. Ihnen bleibt der Trost wiederum auf die Hoffnung — bei den nächsten Sejmwahlen. H.

Einzelergebnis aus Kattowitz Stadt.

Wahlbezirk	Name des Wahllokals	Liste 1 Sanacja Moralna	Liste 2 P. P. S. und Deutsche Soz.	Liste 11 Monarchisten-Partei	Liste 17 Jüdischer Volksblock in Kl. Polen	Liste 18 Deutsche Wahlgemeinschaft	Liste 34 Unabh. Soz. Arb. Partei	Liste 36 Arbeiter- und Bauern-Partei	Liste 37 Christl. Demokr. Volksbl. (Korfanty)	Anzahl der abgebenen Stimmen
1	Rathaus. Poststraße 2	449	**147**	2	55	814	3	13	305	1797
2	Vereinshaus St. Maria	252	**73**	2	97	712	—	12	147	1307
3	Poln. Mädchen-Mittelschule	211	**44**	3	56	613	—	4	179	1117
4	Restaurant St. Kulawik	405	**135**	4	23	1001	—	17	334	1932
5	Deutsch. Mind.-Mittelschule	277	**50**	—	13	600	—	13	224	1185
6	Restaurant Bristol	301	**91**	1	9	598	—	21	111	1264
7	Volksschule Prinz-Heinrichstr.	208	**266**	4	41	653	—	2	193	1274
8	Christl. Hospiz	347	**36**	5	34	617	—	1	292	1355
9	Oberrealschule	273	**57**	—	34	676	—	2	257	1302
10	Rest. Prinz-Heinrichgarten	274	**34**	3	18	506	—	2	233	1078
11	Restaurant „Wanjuras Höh"	325	**73**	—	13	559	—	2	273	1256
12	Restaurant Andreasstraße 8	240	**46**	—	29	577	—	5	206	1118
13	Restaurant „Tivoli"	225	**78**	—	19	551	—	15	214	1302
14	Restaurant Monopol-Pils	290	**69**	2	18	760	—	1	438	1690
15	Restaurant Franz Jonczyk	408	**135**	3	29	728	2	26	285	1640
16	Restaurant Paul Wrobel	280	**91**	3	14	512	1	11	290	1208
17	Kleistschule	562	**116**	—	4	515	—	21	258	1485
18	Teichschule	386	**76**	4	118	830	—	1	251	1672
19	Lyzeum	389	**78**	10	52	802	—	1	262	1603
20	Augustaschule	447	**89**	1	69	1172	—	7	207	2101
21	Restaurant Rzychon	532	**32**	0	—	433	—	26	179	1223
	Bogutschütz									
22	Restaurant Peter Cygan	249	**220**	5	7	785	1	45	169	1362
23	Altes Schützenhaus	199	**143**	—	—	497	—	94	125	1062
24	Restaurant Salomon Fischer	240	**129**	—	—	298	—	154	184	1010
25	Kantine Ferrum	255	**161**	—	3	464	—	220	142	1245
26	Restaurant Jana Posta	306	**72**	1	—	523	—	82	239	1232
27	Restaurant Alexander Posch	345	**144**	—	2	917	2	51	185	1650
28	Restaurant Michalik	486	**122**	—	—	342	5	35	329	1341
29	Restaurant Michalica	436	**261**	1	—	399	1	32	259	1397
30	Restaurant Michael Koza	392	**92**	—	—	306	—	22	390	1205
31	Restaurant Marie Przybilla	191	**62**	—	—	159	7	44	152	619
	Zalenze-Domb									
32	Restaurant Wismach	408	**294**	—	—	609	—	43	360	1728
33	Restaurant Leo Kobitza	678	**264**	—	—	847	3	54	536	2395
34	Restaurant Golczyk	515	**301**	—	—	581	—	127	132	1669
35	Restaurant Altholz	535	**428**	—	2	701	—	176	139	1985
36	Restaurant Christ	408	**338**	—	—	501	1	109	52	1425
37	Restaurant Fojt	417	**60**	—	—	211	—	125	126	943
38	Restaurant Johann Wrobel	430	**248**	—	—	445	—	49	152	1333
39	Restaurant Thomas Kosch	270	**283**	2	—	552	—	15	253	1382
40	Restaurant Peter Kosch	295	**407**	—	—	312	—	20	217	1260
	Idaweiche-Brynow									
41	Restaurant Wilhelm Polok	601	**73**	52	1	459	4	36	355	1713
42	Restaurant Johann Jezelo	496	**52**	126	—	253	—	14	370	1325
	Vorläufiges Ergebnis:	15 664	**5 668**	244	756	24 273	35	1757	10 296	—

Wahlergebnisse aus der Wojewodschaft

Wahlbezirk 38.

Bismarckhütte.
- Liste 1 (Sanacja) 6784 Stimmen.
- Liste 2 (Sozialisten) 1471 Stimmen.
- Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft) 3650 Stimmen.
- Liste 38 (Korfantyblock) 501 Stimmen.
- Liste 36 (Kommunisten) 826 Stimmen.
- Liste 17 (Juden) 1 Stimme.
- Liste 37 (Schlesischer Arbeiterblock) 1 Stimme.

Schwientochlowitz.
- Liste 1 (Sanacja) 2961 Stimmen.
- Liste 2 (Sozialisten) 959 Stimmen.
- Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft) 3544 Stimmen.
- Liste 38 (Korfantyblock) 1085 Stimmen.
- Liste 36 (Kommunisten) 2155 Stimmen.

Brzeziny Slonskie.
- Liste 1 (Sanacja) 672 Stimmen.
- Liste 2 (Sozialisten) 68 Stimmen.
- Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft) 1092 Stimmen.
- Liste 38 (Korfantyblock) 1239 Stimmen.

Sucha-Gora.
- Liste 1 (Sanacja) 396 Stimmen.
- Liste 2 (Sozialisten) 188 Stimmen.
- Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft) 117 Stimmen.
- Liste 38 (Korfantyblock) 61 Stimmen.
- Liste 36 (Kommunisten) 3 Stimmen.

Wielkie-Piekary.
- Liste 1 (Sanacja) 1373 Stimmen.
- Liste 2 (Sozialisten) 344 Stimmen.
- Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft) 1876 Stimmen.
- Liste 38 (Korfantyblock) 1869 Stimmen.
- Liste 36 (Kommunisten) 93 Stimmen.

Chechlo-Stare.
- Liste 1 (Sanacja) 93 Stimmen.
- Liste 2 (Sozialisten) 51 Stimmen.
- Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft) 532 Stimmen.
- Liste 38 (Korfantyblock) 259 Stimmen.

Radzionkau.
- Liste 1 (Sanacja) 2018 Stimmen.
- Liste 2 (Sozialisten) 778 Stimmen.
- Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft) 1236 Stimmen.
- Liste 38 (Korfantyblock) 1461 Stimmen.

Godullahütte.
- Liste 1 (Sanacja) 1024 Stimmen.
- Liste 2 (Sozialisten) 482 Stimmen.
- Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft) 963 Stimmen.
- Liste 38 (Korfantyblock) 1119 Stimmen.

Bykowina.
- Liste 1 (Sanacja) 557 Stimmen.
- Liste 2 (Sozialisten) 102 Stimmen.
- Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft) 414 Stimmen.
- Liste 37 (Korfanty) 82 Stimmen.
- Liste 36 (Kommunisten) 31 Stimmen.

Wahlbezirk 40

Podlesie.
- Liste 1 (Sanacja) 410 Stimmen.
- Liste 2 (Sozialisten) 360 Stimmen.
- Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft) 142 Stimmen.
- Liste 38 (Korfanty) 180 Stimmen.
- Liste 11 (Monarchisten) 82 Stimmen.

Boerschächte.
- Liste 1 (Sanacja) 105 Stimmen.
- Liste 2 (Sozialisten) 211 Stimmen.
- Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft) 90 Stimmen.
- Liste 38 (Korfanty) 33 Stimmen.
- Liste 11 (Monarchisten) 27 Stimmen.

Kurz vor Redaktionsschluß erfahren wir noch folgende ergänzende Ergebnisse:

Kattowitz
- Liste 1 (Sanacja) 48 812 Stimmen.
- Liste 2 (Sozialisten) 21 322 Stimmen.
- Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft) 59 463 Stimmen.
- Liste 37 (Korfanty) 33 219 Stimmen.
- Liste 36 (Kommunisten) 9 000 Stimmen.

Königshütte.
- Liste 1 (Sanacja) 59 329 Stimmen.
- Liste 2 (Sozialisten) 15 004 Stimmen.
- Liste 18 (Deutsche Wahlgemeinschaft) 61 759 Stimmen.
- Liste 37 (Korfanty) 32 974 Stimmen.

Der Staatsanwalt wacht über die Gesetze

Die neue Verordnung über das Gerichtswesen in Polen sagt an leitender Stelle in dem Abschnitt, der sich auf die Staatsanwälte bezieht: „Der Staatsanwalt wacht über die Gesetze". So im Gesetz und in der Praxis? Wir kennen einen Staatsanwalt Zambok in Kattowitz, der die Staatsbeamten mit folgendem Brief, zu einer Versammlung eingeladen hat. Das Schreiben lautet:

„Am 1. März findet in Zalenze bei Wießmann ein großer Manifestations-Wiez zu Gunsten des Regierungsblocks statt. Dieser Wiez wird eine Musterung der regierungstreuen Beamten die die Manifestation meiden werden, müssen wir als Gegner und Schädlinge betrachten. Wollen sie, daß wir sie zu dieser Kategorie von Beamten rechnen sollen? Falls nicht so kommen

sie zur Versammlung und beim Eintritt geben sie diese Einladung dem Einlaßkontrolleur."

Oles, Schriftführer. Zembok, Vorsitzender.

„Und willst du nicht mein Bruder sein, so hau ich dir den Schädel ein", sagt da treffend ein deutsches Sprichwort.

Kattowitz und Umgebung

Zurückstellung vom Heeresdienst.

Der Magistrat in Kattowitz, Abteilung Militärbüro, gibt bekannt, daß Anträge zwecks Zurückstellung vom Militärdienst innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Ausmusterung gestellt werden müssen. Sofern die näheren Umstände, welche eine Zurückstellung als notwendig ergeben, erst nach dem vorgeschriebenen Termin eintreten, soll, die Einreichung der Gesuche spätestens im Verlauf von vier Wochen, gerechnet von dem Eintreten eines solchen Falles, erfolgen. Dagegen muß die Anmeldung betr. Erlangung von Erleichterungen gemäß Artikel 51 des Gesetzes über die allgemeine Militärdienstpflicht, spätestens am Tage der Ausmusterung vorgenommen werden.

Sofern die näher angegebenen Termine von den Antragstellern nicht eingehalten werden und die Gesuche demzufolge verspätet einlaufen, kann eine Berücksichtigung zwecks Zurückstellung bezw. Gewährung von Erleichterungen nicht erfolgen.

Vom Militärdienst können nachstehende Personen zurückgestellt werden: a) die einzigen Ernährer der Familie; b) Besitzer von ererbten Landwirtschaften; c) Antragsteller, welche theoretischen Studien obliegen; d) in besonderen Fällen Handwerkslehrlinge, welche in einer vorgeschriebenen Zeit ihre Ausbildung bei einem anerkannten Innungsmeister abschließen müssen, sofern die Bittsteller eine glaubwürdige Bescheinigung, ausgestellt von der gewerblichen Institution (Handwerkskammer) bezw. von der Innung vorweisen.

Sofern es sich um die Zurückstellung von Familienernährern handelt, müssen den Gesuchen nachstehende Unterlagen beigelegt werden:

1. Auszug aus dem Familien-Stammbuch über sämtliche Familienmitglieder, ausgestellt vom Standesamt;
2. beglaubigte, amtliche Bescheinigung über die Vermögenslage.

Im Bereich der Stadt Kattowitz wird die angeforderte Bescheinigung von der städt. Polizei, Mühlstraße 4, ausgestellt.

Weitere Baukredite aus Spargeldern. Das Kuratorium der städtischen Sparkasse in Kattowitz hat auf der Sitzung vom 2. März d. Js. eine weitere Summe von 170 000 Zloty für Bau- und Wirtschaftszwecke bewilligt. Wir wir bereits berichteten, wurden von der städtischen Sparkasse erst kürzlich 250 000 Zloty für den gleichen Zweck als Kredit zur Verfügung gestellt.

Maschinenbauer-Prüfungen. Unter Vorsitz des Regierungsrats Zalejski legten nachstehende Kandidaten in den Räumen der Handwerkskammer in Kattowitz ihre Gesellenprüfung als Maschinenbauer ab: Max Szruba aus Zalenze und Emanuel Hassa aus Myslowitz.

Aufforderung des Magistrats an Schrebergärtner. In Posen existiert der „Zwionzek Towarzystw Ogrodkow Dzialkowych" (Verband der Schrebergarten-Vereine), welcher gerichtlich eingetragen ist und in engem Kontakt mit dem Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge steht. Dieser Verband erteilt an Schrebergärtner, sowie Pächter entsprechende Informationen. Ueberdies gelangen Mitteilungen zur Kenntnis, welche für das Publikum von allgemeiner Wichtigkeit sind. Kommunen und Kleingärtner-Vereine (Schrebergärtner) können diesem Verbande als Mitglieder beitreten. Dem Aufsichtsrat des Verbandes, Sitz Posen, ulica Druzbecka 1a, 1. Stockwerk, gehört u. a. der städtische Gartenbaudirektor Sallmann aus Kattowitz als Mitglied an, bei welchem Auskünfte über den obigen Verband eingeholt werden können.

Wasserkalamität. Eine unangenehme Ueberraschung widerfuhr den Hausfrauen und Gewerbetreibenden am vergangenen Sonnabend. Infolge eines Rohrbruchs beim Wasserwerk Bittkow setzte die Wasserversorgung früh morgens gegen 3 Uhr aus. Die Wasserkalamität, welche erst in den späten Nachmittagsstunden, etwa gegen ½5 Uhr behoben wurde, machte sich äußerst fühlbar. — Nach den entlegenen Straßenzügen von Kattowitz wurde Wasser mittels Sprengwagen der städt. Feuerwehr geschafft. Unmittelbar im Zentrum der Stadt dagegen entnahm man Wasser den Hydranten durch Mannschaften der Wehr. Die Stadt bot ein ungewohntes Bild, denn es wimmelte tagsüber in den Straßen von Frauen und Kindern, welche mit Kannen und sonstigen Gefäßen nach den „Wasserquellen" eilten, um sich mit dem köstlichen Naß, welches am Sonnabend mehr, denn an anderen Wochentagen benötigt wird, zu versorgen. Trotz dem lachenden Vorfrühlingstag gewährten Straßen und Bürgersteige infolge der verschütteten Wassermengen den Eindruck, als ob ein Platzregen vorübergestrichen sei. Am meisten hatten unter der Wasserkalamität die Bewohner der höher gelegenen Südstadt zu leiden. Es war wie ein allgemeines Aufatmen, als am Spät-Nachmittag endlich wieder das Wasser aus den Leitungen sprudelte. u.

Ein Brudermörder freigesprochen. Einen sensationellen Freispruch fällte erneut am Sonnabend die 3. Strafkammer des Landgerichts in Kattowitz unter Vorsitz des Gerichtsdirektors Miczke. Angeklagt war der 19jährige Arbeiter Gerhard Krug aus Myslowitz, der seinen 25 Jahre alten Bruder Emanuel Krug am 15. März v. Js. nach vorangegangenem heftigen Streit, der dauernden häuslichen Zwistigkeiten entsprang, einen tödlichen Messerstich in die Herzgegend versetzte, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Aus der Verhandlung ging hervor, daß der Getötete, der lange Zeit ohne Beschäftigung war und als unverträglicher Mensch bekannt gewesen ist, die eigentliche Schuld an dem bedauernswerten Vorfall trug. Gegen den Angeklagten, der die Tat in größter Erregung beging, beantragte der Staatsanwalt wegen Totschlags im Affekt eine achtmonatige Gefängnisstrafe. Das Gericht sprach den Beklagten vollkommen frei mit der Begründung, daß der Angeklagte, dessen Mutter von dem eigenen Sohne in der schändlichsten Weise beschimpft wurde, äußerst gereizt worden ist und ohne jede Ueberlegung gehandelt hat.

Gegen die Bettlerplage. Das städtische Büro für Bettlerfürsorge in Kattowitz, ersucht Hausbesitzer und Mieter, von solchen Häusern, welche oftmals von Bettlern aufgesucht werden, um nähere Angabe der Adresse, sowie Erstattung von Anzeigen beim „Biuro Opieki nad Zebrakami", ulica Mlynska 4. Der Magistrat will auch diese Bettler — vorausgesetzt, daß dieselben in Groß-Kattowitz ansässig sind — erfassen und registrieren, gegen auswärtige Elemente dagegen entsprechende Maßnahmen einleiten, um die Bettler-Aktion im Interesse der Bürgerschaft restlos durchzuführen. Soweit die Personalien derartiger, herumstreifender Bettler bekannt sein sollten, möge man bei der Anzeige genauere Angaben machen.

Die Preise steigen

Die Zollvalorisation tritt erst am 15. März in Kraft und die große Preissteigerung dürfte auch vom 15. März ab einsetzen. Die Agrarier und Produzenten müssen sich jedoch beizeiten einüben und die Konsumenten an die Preissteigerung gewöhnen. Sie steigern also schon jetzt die Preise auf einzelne Produkte. Zuerst kam das tägliche Brot an die Reihe. Der Roggenpreis ist gestiegen und dürfte voraussichtlich noch weiter steigen. Es ist überhaupt noch eine große Frage, ob die Roggenbestände die im Inlande vorhanden sind, bis zur neuen Ernte ausreichen werden. Kenner des Roggenmarktes in Polen behaupten, daß die Vorräte nicht ausreichen und Auslandsprodukte eingeführt werden müssen. Da können wir uns auf hohe Brotpreise schon heute gefaßt machen.

Neben den Brotpreisen steigen auch andere Artikel, insbesondere das Leder. Der Schichtmacher verlangt schon heute für das Besohlen der Schuhe einen höheren Preis, weil angeblich die Lederpreise gestiegen sind. Die Zölle werden erst am 15. März erhöht, aber die Lederpreise sind schon heute gestiegen. Viele Auslandsfirmen aus der Tschechoslowakei und Deutsch-Oesterreich boten in Polen ihre Ware an. Die 72 prozentige Zollerhöhung wird allen diesen Firmen den Garaus machen. Keine einzige wird sich mehr halten können. Das Gesagte bezieht sich voll und ganz auf die Herren- und Damenkonfektion, die ab 15. März überhaupt nicht mehr aus Deutsch-Oesterreich und der Tschechoslowakei nach Polen eingeführt werden dürfte, weil sich das nicht lohnen wird. Für die polnischen Leder- und Tuchfabrikanten eröffnen sich da Perspektiven, wie nie zuvor. Die Regierung hat durch die Erhöhung der Zölle um 72 Prozent, die gesamte Auslandskonkurrenz aus dem Lande verwiesen und die armen Konsumenten den polnischen Fabrikanten und sonstigen Meister auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Tausende von Zöllnern werden an der Grenze wachen, daß keine Arbeitshose und keine Arbeitsschuh über die Grenze komme.

An einem Auto hat der Arbeiter in Polen kein Interesse, weil das Auto bei uns als etwas überflüssiges angesehen wird. Nur in Amerika und England besitzen Arbeiter Automobile, während in Polen noch mindestens ein Menschenalter vergehen wird, bis sich auch ein Arbeitsmann einen Wagen wird kaufen können. Daß da also die Autos um 15 Prozent, infolge der Zollerhöhung teurer werden, müssen wir schon hinnehmen. Doch möchte der Arbeiter auf das Auslandsobst nicht verzichten. Die Zeitung und der Arzt sagen immer zu: Esset Obst! Obst ist gesund für alt und jung, gesünder als tausende von Arzeneimittel, die der Arzt dem Kranken verordnet. Im Auslande bestehen besondere Obstkurorte. Trauben und Traubensaftkuren sind überall bekannt. Polen besitzt aber keine Obstkultur und nichts ähnliches, was die Bedürfnisse des Volkes in dieser Hinsicht befriedigen könnte. Der polnische Bauer, der da in seinem Garten einige Obstbäume stehen hat, ist der einzigste Obstproduzent bei uns und seine „Produktion" beschränkt sich darauf, das Obst vom Baume herunter zu holen. Er kann sein Obst zu Wucherpreisen verkaufen, weil an der polnischen Grenze die Zöllner darüber wachen, daß keine Apfelsine, keine Traube und kein Apfel zu uns hereinkomme. Das was die Kulturvölker für Spottpreis erstehen können, gilt bei uns als Luxus und ist nur für den Geldhabenden zugänglich.

Neben dem Obst ist alles, was die moderne Industrie für den Kulturmenschen schafft, bei uns Luxus. Ein Taschenmesser, eine Uhr, ein Rasiermesser, ein Spiegel, ein Messer, eine Schreibfeder, ein Stück Seife, ein Fläschchen Kölnisches Wasser, eine Portemonnaie, ein Koffer und tausende andere Sachen sind Luxus und werden um 72 Prozent höher verzollt. Wir haben bereits die höchsten Zölle von allen zivilisierten Völkern und die teuersten Pässe, denn schon nach der Ermäßigung kostet ein Paß 750 Zloty. Wir fühlen uns so glücklich in unserem polnischen Vaterlande, daß wir uns von der zivilisierten Welt womöglich gänzlich absperren möchten. Fort mit allen fremden Nationen.

Sport vom Sonntag

„Freie Turner" Kattowitz — „Vorwärts" Kattowitz 4:2 (0:1).

Der große Wurf ist gelungen! Am gestrigen Sonntag begegneten sich obige Mannschaften in einem Handballspiel, aus dem die Freien Turner mit einem überlegenem Siege hervorgingen. In der ersten Halbzeit setzten die Freien Turner ein rasendes Tempo vor und „Vorwärts" mußte sich mächtig strekken, um demselben standzuhalten. Schuß auf Schuß fällt aufs Tor, doch rettet der Tormann, die Latte oder der Ball geht hoch übers Tor. Und nichts will den Freien Turnern gelingen. Kurz vor Halbzeit kann Vorwärts aus einem Durchbruch ein Tor erzielen. Allgemein dachte man, das die Freien Turner sich durch scharfes Tempo in der ersten Halbzeit verausgabt haben werden. Aber es kam anders, denn die F. T. behielten dasselbe Tempo bei und konnten bald durch den Rechtsaußen ausgleichen. Jetzt folgten in kurzen Abständen noch drei Tore. Vorwärts raffte sich noch einmal auf und konnte wiederum durch einen überraschenden Durchbruch ein Tor aufholen. Auch bei diesem Spiel bewiesen die Freien Turner, das sie eine typische Tempomannschaft sind und sehr schwer ist es anderen Mannschaften dieses durchzuhalten. Es war ein schönes und faires von beiden Seiten durchgeführtes Spiel, welches vom Schiedsrichter Herrn Schild sehr gut geleitet wurde.

„Pogon" Kattowitz schlägt den Landesligameister Wisla Krakau 3:1 (1:0).

Dieses Spiel kann man als Auftakt in der Frühjahrssaison bezeichnen, zu welchem auch an die 2000 Zuschauer erschienen waren. Das Spiel selbst stand auf keinem großen Niveau. Das war nicht die Meisterelf der Wisla vom vorigen Jahr, es war nur noch ein Schatten. Auch Pogon spielte sehr zerfahren. Das Resultat entspricht vollkommen dem Spielverhältnis. Die Einheimischen waren wohl im Feldspiel besser, wenn auch der Sturm unter seiner Form spielte. Die zwei jungen Verteidiger Pogons lösten ihre Aufgabe gut, und das Görlitz noch immer nicht sein stellenweise rohes Spiel einstellen kann. Sehr gut war Mazur im Tor. Von den Gästen wurde viel mehr erwartet. Man wollte das technische und taktische Können einer Kampfmannschaft sehen, doch man sah von der ganzen Herrlichkeit nur soviel, das Wisla in der zweiten Halbzeit „fertig" war. Aus diesen Momenten kann man ersehen, das der Wisla sehr viel zu ihrer vorjährigen Form fehlt. Nur das Schlußtrio bewahrte sie vor einer größeren Niederlage. Der Spielverlauf war folgender: Wisla beginnt das Spiel in einem scharfen Tempo an, und blitzartig wechseln die Angriffe. Eine schöne Eingabe des Rechtsaußen, kann der Linksmann zum ersten Tor für Pogon einsenden. Ein Handelfmeter, der zum Ausgleichstor führen konnte, wehrte Mazur bravourös zur Ecke ab. Nach einem ausgeglichene Spiel der ersten Halbzeit, wird Pogon in der zweiten überlegen. Der Wisla fehlt die Einheit. Einen schön durchgeführten Angriff kann Reimann (Wisla) zum Ausgleichstor ausnutzen. Das war auch das größte Kunststück, welches Wisla uns hier vorzeigte. Pogon konnte noch zweimal erfolgreich sein.

1. F. C. Kattowitz — Vorwärts-Rasensport Gleiwitz 5:1.

Der 1. F. C. führte ein sehr schönes Spiel vor und war die ganze Spielzeit hindurch überlegen. Vor diesem Treffen spielten die alten Herren beider Vereine gegeneinander. Bei recht interessantem Spielverlauf gestaltete sich das Ergebnis 3:3.

Zalenze 06 — Naprzod Lipine 3:1 (2:0).
Zalenze Ref. — Naprzod Ref. 3:5.
K. S. Brzezine Sl. — Slonsk Siemianowitz 1:7 (0:0).
Zgoda Bielschowitz — Slavia Ruda 4:1 (1:1).
Zgoda Ref. — Slavia Ref. 1:4.
Odra Scharley — Sportfreunde Königshütte 0:0.
Odra Ref. — Sportfreunde Ref. 3:2.
Odra 1. Jgd. — Sportfreunde 1. Jgd. 2:1.
Ruch Bismarckhütte — Slonsk Schwientochlowitz 1:0 (0:0).
Diana Kattowitz — Rozwoj Kattowitz 4:2.
Myslowitz 06 — Kosciuszko Schoppinitz 3:1 (2:0).
T. K. S. Thorn — Warta Posen 4:3 (3:2).
Preußen Zaborze — Breslau 08 2:4.

Dreister Ueberfall. Am vergangenen Sonnabend, gegen ½7 Uhr abends, wurde die Inhaberin des Fleischwarengeschäfts Kowoll, August-Schneiderstraße 1, die Witwe Frau Gertrud Kowoll auf dem Nachhausewege auf der Rathausstraße in Kattowitz im Treppenflur von einer Mannesperson hinterrücks überfallen. Der waghalsige Täter versetzte der Ueberfallenen einen heftigen Faustschlag auf den Kopf und entriß derselben die Tageseinnahme in Höhe von 750 Zloty. Frau Kowoll schrie um Hilfe und eilte dem fliehenden Täter nach, welcher einen Hausdurchgang nach der Friedrichstraße passierte und in der Richtung zum Bahnhof über die Direktionsstraße entschlüpfen wollte. Von Straßenpassanten wurde der Täter gestellt und der Polizei übergeben. Wie die bisherigen Feststellungen ergaben, handelt es sich bei dem Inhaftierten um den erwerbslosen Paul Nowak, wohnhaft Stillerstraße in Kattowitz.

Königshütte und Umgebung

Empfindlich bestohlen. Einer Inkassentin des „Oberschlesischen Kurier" wurden in dessen Lokalitäten am Ringe aus dem Handtäschchen 500 Zloty gestohlen. Der Spitzbube konnte nicht ermittelt werden. Die Inkassentin, ein Fräulein Moj, trifft der Verlust besonders schwer, da sie gerade nicht in glänzenden Verhältnissen lebt.

Helft den Blinden. Der Blindenverein der Wojewodschaft Schlesien, mit dem Sitz in Königshütte, hat am 1. Juli 1925 eine Sterbekasse ins Leben gerufen, um in Todesfällen den Hinterbliebenen seiner Mitglieder mit einer Begräbnisbeihilfe Beistand zu leisten. Da von den Blinden erklärlicherweise nur ein sehr geringer Monatsbeitrag zu dieser Kasse erhoben werden kann, werden diejenigen unserer lebenden Mitbürger, welche noch ein Herz und Mitgefühl für die des Augenlichts Beraubten übrig haben, herzlichst um einen Beitrag zu der Kasse gebeten. Einzahlungen nimmt die Stadthauptkasse in Krol. Huta (Sparbuch Nr. 493) entgegen. — Ferner unterhält der Blindenverein im städtischen Dienstgebäude an der ul. Glowackiego 5 eine Werkstatt, in welcher arbeitslose und mittellose blinde Stuhlflechter, Korbmacher und Bürstenmacher beschäftigt werden. Er kann dieser schönen und dankenswerten Aufgabe aber nur dann voll gerecht werden, wenn seitens der Bürgerschaft recht viel Arbeitsaufträge beim Verein eingehen. Der Verein bittet daher, ihn in seinen sozialen Bestrebungen dadurch zu unterstützen, daß ihm reparaturbedürftige Stühle und Körbe aller Art zur Reparatur zugewiesen werden. Ebenso werden auch Aufträge auf neue Korbwaren und Bürsten entgegengenommen, desgleichen Aufträge auf Stimmen und Reparatur von Klavieren. Helft den Bedauernswerten unserer Mitbürger zu Verdienst und Ablenkung!

Deutsch-Oberschlesien

Wie man uns kennt!

Es ist im allgemeinen wenig erstaunlich, daß Oberschlesien dem Privatmann aus dem Wilden Westen oder auch aus dem deutschen Westen nicht sehr bekannt ist. Man hat in der Hinsicht schon Sachen erlebt. Und schließlich ein kleines Oertchen an der Grenze, ob's nun diesseits oder jenseits liegt, das kann man sich nicht immer gleich merken. Anders wird die Geschichte schon bei Behörden und groß aufgezogenen Stellen. Da ist nun eine Reklamegesellschaft in Stuttgart, mit dem Untertitel „Haus des Deutschtums" Strecken- und Verkehrsreklame. Die schreibt: „An die Stadtverwaltung Biskupitz in Polen" mit Auslandsporto! Auch hier kann man, wenn man beide Augen zudrückt, immer noch sagen, nu wenn schon, das kann vorkommen. Aber es kommt noch viel schöner.

Es besteht eine Forschungsstelle für Auslandsdeutschtum und Auslandskunde e. V. in Münster in Westfalen. Die schreibt einen Brief nach Hindenburg OS. und frankiert mit Auslandsporto!!! Anscheinend ist der deutsche Reichspräsident mit dem polnischen verwechselt worden, und damit auch die Staatszugehörigkeit der nach ihm benannten Stadt. Eine Forschungsstelle macht das, für Auslandsdeutschtum. Forschungsstelle und dabei keine Ahnung von Geographie! Wenn das am grünen, viel zu grünen Holze geschieht — — —!

Gleiwitz. (Tödlich verunglückt.) Auf der belebten Krakauer Straße wurde am Sonnabend der Steinmetzgehilfe Steinert von einer Autotaxe erfaßt und zu Boden geschleudert. Der Verunglückte wurde hierbei mit dem Kopf gegen den Bordstein des Bürgersteiges geworfen und blieb besinnungslos liegen. Die sofort hinzugerufene Sanitätskolonne schaffte den Verunglückten nach dem Krankenhaus, doch konnte der Arzt nur noch den Tod infolge Bruches der Schädelbasis feststellen.

Hohenzollerngelder ermöglichten die ersten sozialdemokratischen Organisationen in Schlesien

Von Th. Müller-Breslau. M. d. L.

Unglaublich, aber wahr! Die geschichtlichen Tatsachen beweisen es.

Die chronische Not der schlesischen Weber war 1862 durch die Baumwollenkrisis in eine akute Katastrophe umgeschlagen. Im Monat August des genannten Jahres hatten die Fabrikanten des Kreises Reichenbach den Landrat Olearius auf die „bedenkliche Situation“ aufmerksam gemacht und für den Winter um Vorkehrungen gegen die unter den Webern herrschende Not ersucht. Der Landrat forderte sie auf, aus eigenen Mitteln alles aufzubieten, um Zustände zu vermeiden, die vor achtzehn Jahren zu dem verzweifelten Hungeraufstand der Weber in diesem Gebiet, welches das Eulengebirge umfaßt, geführt hatten. Denn die Lage der Fabrikanten habe sich im allgemeinen gebessert, während die Lage der Arbeiter in derselben traurigen Beschaffenheit geblieben sei. Die Fabrikanten beantragten darauf, die Einrichtung eines Arbeitshauses für beschäftigungslose Weber; dies lehnte der Landrat entschieden ab.

In Wüstegiersdorf herrschte der Textilwarenfabrikant Leonos Reichenheim, ein Führer der Fortschrittspartei, der seine Arbeiter mit Sparrezepten tröstete, was die Weber als bitteren Hohn auffaßten. Sie antworteten wahr genug: Wovon sollen wir sparen, sollen wir unseren Magen in den Rauchfang hängen?

Etwa dreihundert Weber, die zumeist bei Reichenheim beschäftigt waren, traten zusammen und beauftragten ihren Mitarbeiter Florian Paul mit zwei Kameraden nach Berlin zu fahren, um ihre Klagen an den „Stufen des Thrones“ niederzulegen. Wahrscheinlich ist den Webern dieser Schritt von feudaler Seite eingegeben worden, denn wo sollten sie ihr Vertrauen zu dem Königtum herhaben? „Im Jahre des Unheils 1848“, hat der Staat die Reichenheimsche Fabrik dem eingewanderten jüdischen Fabrikanten käuflich überlassen, jetzt soll er sie diesem wieder abkaufen und den Arbeitern übergeben, wurde ihnen zugeflüstert. „Nur der Staat kann uns helfen“, war fortan die Parole Paul's. Reichenheim maßregelte dreizehn seiner Arbeiter, weil sie beteiligt daran waren, daß man sich an den König wenden wollte.

Im Frühjahr 1864 reisten die drei Weber nach Berlin, es vergingen aber vier Wochen bevor sie die Audienz erhalten konnten. In dieser Zeit trat die Deputation mit den damaligen Arbeiterführern in Verbindung. Schulze-Delitzsch und andere vermochten sie nicht zu fesseln, um so mehr imponierte sie Ferd. Lassalle, von dessen Lehren sie bisher in ihrer Heimat noch nichts gehört hatten. Dem klugen und maßvollen Tone nach, scheint Lassalle der Verfasser der Petition gewesen zu sein, welche die Weber am 13. April an Wilhelm I. richteten. Als Paul auch in Berlin von der Staatshilfe für Arbeiter schwärmte, belehrte ihn der sozialdemokratische „Nordstern“ wie folgt: „Der Staat, welcher die soziale Frage lösen kann, ist nicht der Staat, wie er heute gestaltet ist.“

Bismarck, der damals ein demagogisches Interesse daran hatte, an Produktiv-Assoziationen mit Staatskredit, ermöglichte die Audienz am 9. Mai 1864. Wilhelm I. entließ die Deputation mit folgenden Worten: „Ich sehe, es ist in vieler Beziehung weit trauriger mit der Lage der Arbeiter bestellt, als mir bisher mitgeteilt wurde. Aber seien Sie versichert, sobald wir in unseren äußeren Verhältnissen Ruhe haben, dann soll die Arbeiterfrage in gesetzlicher Weise gelöst werden.“ Wann hat das „soziale Königtum“ der Textilarbeiterschaft dieses Versprechen eingelöst?

Als die Weber aus dem Audienzzimmer heraustraten, rief ihnen Bismarck zu: „Paul! aber bis zum Sonntag wird es nicht besser“. Dieser erwiderte: „Exzellenz, ich weiß, daß die Sache nicht so rasch geht!“ Er wurde weiter vom Fürsten Bismarck befragt, was sie, die dreizehn gemaßregelten Arbeiter, jetzt betreiben wollten, ob es nicht möglich sei, ihnen irgendwie zu helfen, vielleicht durch eine Assoziation? Paul antwortete, daß er darüber noch nicht nachgedacht habe. Auf eine weitere Frage des Fürsten, wie viele Mittel wohl für eine Assoziation notwendig seien, zögerte er anfangs mit der Antwort, meinte aber dann, daß vielleicht vier- bis sechstausend Taler dazu reichten. Bismarck erklärte, daß dieses Geld aufzubringen sei.

Eine amtliche Kommission, die zur Untersuchung der von den Webern erhobenen Beschwerden eingesetzt war, fand bei Reichenheim alles in bester Ordnung und letzterer trug eine Art Märtyrerkrone aus dem Handel davon.

Paul produzierte darauf mit mehreren Kollegen in Reichenbach, unter der Oberaufsicht des Landrats. Die Höhe der aus der königlichen Privatschatulle dazu verwandten Summe wird verschieden angegeben, im Mindestbetrage mit sechstausend, im Höchstbetrage mit zwölftausend Talern. Seine gesamte freie Zeit benutzte Paul zur Propaganda für die Lehren Lassalle's, für die er sich in Berlin begeistert hatte. Seine bevorzugte Stellung erleichterte ihm unter der Weberbevölkerung die Gründung von Gemeinden des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins. Hätte der Preußenkönig kein Geld hergegeben, dann mußte Paul wieder als Lohnsklave in eine Fabrik zurückkehren und an sozialdemokratische Agitation hätte er nicht denken dürfen.

Der Landrat Olearius bewährte seine staatsmännischen Talente in der Verwaltung der Genossenschaft; er kaufte das schlechteste Rohmaterial ein und setzte dabei die teuersten Preise für die fertigen Waren an. Schließlich verkaufte er auch die Schundware an preußische Minister und so machte das Unternehmen eine schnelle Pleite. Später haben sich noch im Reichstage Bebel und Bismarck wegen dieser Gründung herumgestritten.

Lassalle ernannte Paul zum Bevollmächtigten seines Arbeitervereins und so wurde bereits im Sommer 1864 der Kreis Reichenbach eine der stärksten Stützen dieser sozialdemokratischen Organisation; die sogar einen eigenen schlesischen Arbeitertag in Wüstewaltersdorf abhielt. Weder in Breslau, noch sonstwo in Schlesien war etwas von einer sozialdemokratischen Bewegung zu entdecken.

Diese Erfolge im Eulengebirge hatten die Arbeiterführer dem Umstande zu verdanken, daß der Preußenkönig die Privatschatulle der Hohenzollern geöffnet hatte. Freilich konnte er dieses Ergebnis nicht voraussehen.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Josef Helmrich, wohnhaft in Król. Huta; für den Inseratenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Katowice. Verlag: „Freie Presse“ Sp. z ogr. odp., Katowice; Druck „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, Kościuszki 29.

Das neue französische Heer

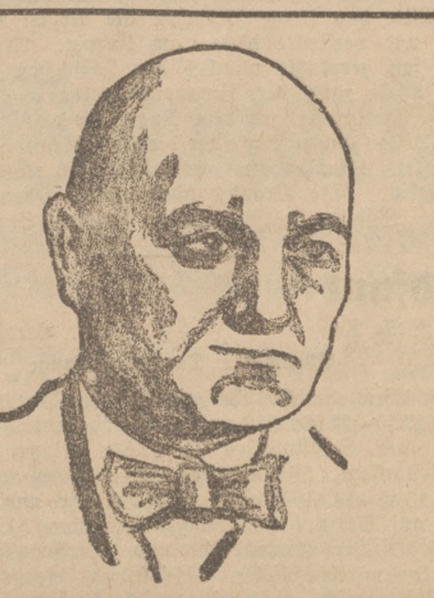
(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Paris, den 29. Februar 1928.

Noch vor einem halben Jahr konnte man hoffen, daß die französische Regierung ihre neuen Militärgesetze nicht mehr in dieser absterbenden Kammer durchpeitschen wird, sondern erst darüber das Volk bei den Neuwahlen entscheiden lassen will. Heute erfährt man jedoch, daß der Ministerpräsident Poincaree und der Kriegsminister Painlevee darin einig sind, die neuen französischen Heeresgesetze noch in diesen letzten Lebenswochen der Kammer annehmen zu lassen, damit man auch die Wahlparole „Für oder gegen das Heer!“ auszugeben vermag.

Vier Heeresgesetze wurden von Painlevee ausgearbeitet: das erste behandelt die Organisation des Heeres in der Kriegszeit (Gesetz Paul Boncour“), das zweite seine Organisation im Frieden, das dritte die Einführung der einjährigen Dienstzeit und das letzte die innere Einteilung des Heeres.

Jedes Gesetz muß in Frankreich von Kammer und Senat angenommen werden. Nach der Kammer hat bereits der Senat das Gesetz Paul Boncour, wenn auch mit einigen Abänderungen, gutgeheißen. Jetzt wird die Kammer über diese Abänderungen zu beschließen haben, und sobald die vollkommene Einigung zwischen den beiden Parlamenten hergestellt ist, weiß jeder französische Bürger, wie das Land im Kriegsfall aussehen wird.



Leopold Jeßner 50 Jahre alt

Leopold Jeßner, der Intendant des Staatlichen Schauspielhauses zu Berlin, dessen eigenartige Inszenierungen Aufsehen erregen, wird am 3. März 50 Jahre alt.

Die Gesetze über die Organisation des Heeres im Frieden und über die Einführung der einjährigen Dienstzeit werden auch baldigst dem Senat zur Beschlußfassung überwiesen werden. Einstweilen hat sich jetzt erst einmal die Kammer mit dem letzten Gesetz, das von der inneren Einteilung des Heeres handelt, zu beschäftigen.

Drei große Gruppierungen wird es in der neuen französischen Armee geben.

Da sind zunächst die Landstreitkräfte: 20 Infanteriedivisionen, und zwar 6 verstärkte, 12 normale und 2 Alpenjägerdivisionen, ferner 5 Kavalleriedivisionen und 3 Luftdivisionen.

Dann kommen die beweglichen Streitkräfte: 5 Infanteriedivisionen (2 nordafrikanische, 2 Kolonialtruppendivisionen und 1 Kolonialtruppe aus Europäern), schließlich eine indochinesische Truppe. Die Kolonialtruppe aus Europäern soll nur in äußersten Notfällen zum Kampf herangeholt werden.

Außerdem gibt es dann noch im neuen französischen Heer die Ueberseestreitkräfte: 7 Infanteriedivisionen zu je 2 Brigaden, und zwar 3 in Algier, 3 in Marokko und 1 in Tunis, ferner 2 Kolonialbrigaden in Marokko ,was noch immer die größte Gefahrzone für die Kolonialtruppen ist.

Der Aufbau dieser Armee geschieht auf dem Grundsatz, daß alle für den Notfall reservierten Gruppierungen kampfbereiter sein müssen als die normalen Streitkräfte. So kommt es, daß einige Artillerieregimenter bei normalem Mannschaftsbestand gerade 90 Mann (mit 2 Batterien) zählen werden.

Die Reaktion begrüßt dieses neue Gesetz trotz der Unvollkommenheiten, die es ihrer Meinung nach hat. Denn es stelle einen großen Fortschritt gegenüber dem heutigen Zustand eines unorganisierten französischen Heeres dar. Natürlich kommen von rechts her noch allerhand Vorschläge für seine Verbesserung, aber die Reaktion zieht vor, das Gesetz erst einmal in seiner heutigen Form von den zwei französischen Parlamenten annehmen zu lassen und dann immer noch weiter in ihrem Sinne zu wirken. Das Gesetz ist also nur erst eine Etappe zu einer noch stärkeren Militarisierung Frankreichs. Wohin soll das führen?

Kurt Lenz.

Wie der „Weiße Diamant“ starb

Das Drama zweier Bandenführerinnen. — Der Verrat der Nachbarin.

In Chikago hat sich in der letzten Woche zwischen zwei Bandenführerinnen ein blutiges Drama abgespielt. Die eine, Marion Kirk, die „Opiumkönigin“, ermordete mit Hilfe ihres Geliebten Mrs. Betty Chambers, die geistige Führerin einer Bande von Juwelendieben, die als der „Weiße Diamant“ bekannt war, und ihre Getreuen so geschickt leitete, daß sich die Beute des letzten Jahres auf über 600 000 Pfund Sterling belief. — Natürlich handelte es sich um einen Mann, den jungen Geliebten der Opiumkönigin, Gordon Chambers, der also eigentümlicherweise denselben Namen führte wie sein späteres Opfer.

Der „Weiße Diamant“ wurde von einer wahnsinnigen Leidenschaft ergriffen. — Sie überhäufte ihn mit Geschenken, ja Reichtümern. Sie bedachte ihn mit einer reichhaltigen, kostspieligen Garderobe, und hielt ihm einen Kammerdiener. Sie schenkte ihm ein Rolls-Royce-Automobil mitsamt einem repräsentativen Chauffeur. Sie machte ihm sein Leben zu einer fortlaufenden Reihe von luxuriösen Genüssen.

Er scheint seinen Preis bezahlt und ihr treue Liebe vorgeheuchelt zu haben. — In Wirklichkeit gehörte seine Neigung jedoch nach wie vor der um so viel jüngeren und anziehenderen Opiumkönigin Marion.

Beide Nebenbuhlerinnen waren in der Unterwelt intime Freundinnen geworden, aber als Mrs. Chambers entdeckte, daß sie von dem jüngeren Paar betrogen wurde, geriet sie in sinnlose Wut, und machte ein Revolverattentat auf die Verräter. — In dem Gebrauch der Waffe jedoch gänzlich ungeübt, schoß sie vorbei, und die Polizei ignorierte den pikanten Zwischenfall. — Marion hatte die volle Lebensgefahr für sich erkannt. Sie beschloß zuvorzukommen, und begann, den ihr unterwürfigen Chambers zur Ermordung der Todfeindin anzureizen. — Das kam nun wieder Mrs. Chambers zu Ohren, u sie beschloß, angesichts ihrer schweren Gefahr, Marion Kirk wie den verräterischen Liebhaber zu denunzieren, was natürlich auch die anderen Mitglieder des verbrecherischen Syndikats von Chikago in die größte Gefahr gebracht haben würde. — Zu spät! —

Nach dem Polizeibericht drangen Marion und Gordon in der Stille der Nacht mit einem Nachschlüssel geräuschlos in die luxuriös eingerichtete Wohnung des „Weißen Diamanten“. — Sie schlichen auf den Fußspitzen über die dicken Teppiche von Raum zu Raum, bis sie in die Bibliothek gelangten, in der Mrs. Chambers, mit dem Rücken an der Tür, an ihrem Schreibtisch saß.

Mit katzenartigem Tritt kam Marion fast unmittelbar hinter ihr Opfer, und sah über deren Schulter einen halbfertigen Brief an die Polizei, aus dem ihr der eigene Name, dick unterstrichen, engegenleuchtete. — Mrs. Chambers merkte durch ein seltsames Empfinden, daß jemand hinter ihr stand, und langsam tastete ihre Hand nach einem halboffenen Schubfach, indem man bei der Lokalbesichtigung einen handgerecht liegenden Revolver fand. Sie kam wieder, und zum letzten Male in ihrem Leben, um eine Sekunde zu spät.

Marions schlanke Hände umklammerten mit eisernem Griff ihre Kehle. — Die Unglückliche wurde fest an den Stuhl geschnürt und geknebelt. Als sie ihre Feindin hilflos sah, rief Marion triumphierend: „Nun werden wir dich töten.“ — Alles Stammeln um Erbarmen war umsonst. Mit einer elektrischen Leitungsschnur wurde das Opfer erwürgt, und dazu noch mit einem stumpfen Instrument über den Kopf geschlagen. — Seines Todes immer noch nicht sicher, umwand das Mörderpaar das Antlitz mit meterlangem, breiten Streifen von Heftpflaster, Nase und Mund völlig versiegelnd. — Lachend und scherzend verließ das Paar die Wohnung. —

Aber eine neugierige Nachbarin der Ermordeten hatte sie durch einen Türspalt gesehen, u. als Mrs. Chambers am nächsten Morgen nicht, wie sonst, aus ihrer Tür trat, rief sie den Pförtner. Die Polizei ließ die Opiumkönigin holen. Sie befand sich im halben Opiumrausch, und begann unter der Marter des Kreuzverhörs zu schwatzen. Die Fingerabdrücke beider Mörder stimmten genau mit denen auf dem Heftpflaster gefundenen überein. — Der Apotheker, von dem Gordon das Pflaster gekauft hatte, erkannte ihn sofort wieder; ebenso die Frau Nachbarin beide Verhaftete. — Nun wartet der elektrische Stuhl auf die Opiumkönigin und ihren Geliebten und das Eifersuchtsdrama nähert sich der furchtbaren Schlußszene.

Interessantes aus aller Welt

Ein Seitenstück zu dem Krantz-Prozeß vor dem Schwurgericht!

Berlin. Vor dem Schwurgericht des Landgerichts 1, findet gegenwärtig unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Marschner eine Verhandlung statt, die in gewisser Hinsicht eine Parallele zu dem Krantz-Prozeß zieht und gleichfalls in gewisser Beziehung seine Folgen in Erscheinung treten läßt. Der Fall liegt an sich rein kriminalistisch: Ein Hausmädchen Bertha O. hatte einen Liebsten, den stellungs- und wohnungslosen Maler Fritz Peipe und ließ ihn eines Nachts in ihre Mädchenkammer ein. Diese Gastfreundschaft dauerte aber nicht nur die eine Nacht, sondern dehnte sich ohne Wissen der Herrschaft über drei Monate aus, indem der Liebhaber des Mädchens sich tagsüber größtenteils unter dessen Bett verbarg. Im Laufe dieser Zeit erzählte das Hausmädchen nun dem Peipe allerhand über die 16jährige Tochter des Hauses, und diese Kenntnis benutzte Peipe dann zu einem Schurkenstreich indem er die Tochter unter vorgehaltener Pistole zwang, ihm gefügig zu sein, als eines Abends die Eltern ausgegangen und die Tochter allein im Eßzimmer mit Schularbeiten beschäftigt war. Unter Hinweis auf die „Todesstrafe“, die sie durch seine Hand erleiden würde, verpflichtete er sie zum Stillschweigen über den Vorfall. Das eingeschüchterte Mädchen schwieg auch, als der Schurke am nächsten Tage in einem aus der Mädchenkammer an die Haustochter gerichteten Brief wieder unter Todesdrohungen das gleiche Verlangen an sie stellte, faßte sie Mut und offenbarte sich den Eltern. Diese alarmierten sogleich das Ueberfallkommando, da Peipe sich in der Mädchenkammer verbarrikadiert hatte. Erst nach einer aufregenden Revolverschießerei und heftigem Kugelwechsel, bei dem glücklicherweise niemand verletzt wurde, konnte die Polizei den Unhold dingfest machen, indem sie schließlich die Türfüllung mit Gewalt einstieß. Die Folge für ihn war, daß er heute unter der Anklage des versuchten Totschlags, der Notzucht, der Nötigung und des Hausfriedensbruches vor dem Schwurgericht stand, seine Liebste der Beihilfe und des Beistandes dazu beschuldigt war.

Wie im Krantz-Prozeß war also auch hier ein sechzehnjähriges Mädchen die Hauptzeugin, die über heikelste Dinge aussagen mußte, und zwar um so heikler für sie, als dabei auch die Mitteilung des angeklagten Hausmädchens, die es dem Maler Peipe über die Tochter gemacht hatte und ihn zu seinem Tun veranlaßten, eine Rolle spielten. Die Glaubwürdigkeit der Hauptzeugin wird also ähnlich wie bei Hilde Scheller in gewisser Hinsicht eine schwere Probe zu bestehen haben, wenn auch der Angeklagte sonst im wentlichen geständig ist.

Der Vertreter der Anklage, Oberstaatsanwalt Tetzlaff, beantragte deshalb Ausschluß der Oeffentlichkeit, die Presse inbegriffen ,da die Hauptzeugin sonst schweren Schaden leiden könnte. Die Rechtsanwälte Dr. Herbert Fuchs und Hans Wolf beantragten dagegen nur teilweisen Ausschluß der Oeffentlichkeit, da der Fall insofern die große Oeffentlichkeit interessiere, als er zur Warnung diene, daß die Eltern, wie der Krantz-Prozeß lehrte, nicht nur ihre Kinder jederzeit in bester Obhut ließen, sondern auch die schärfste Kontrolle auf das weibliche Dienstpersonal und die Mädchenkammer ausüben müßten. Das Gericht entschied sich jedoch für völligen Ausschluß der Oeffentlichkeit, die Presse inbegriffen, da die Interessen der Hauptzeugin beeinträchtigt werden könnten.

Mit der Höllenmaschine im Reichsentschädigungsamt

Attentatsversuch eines Kolonialdeutschen.

Berlin. Ein schweres Attentat, dem nur durch ein Glücksfalls niemand zum Opfer gefallen ist, wurde von einem ehemaligen Farmer aus Deutsch-Ostafrika im Reichsentschädigungsamt in der Rheinstraße zu Friedenau verübt. Der Täter, der jetzige Kaufmann Heinrich Langkopp, der im Lauenstein bei Hannover wohnt, erschien heute morgen gegen 10 Uhr im Zimmer des Vizepräsidenten des Reichsentschädigungsamtes Dr. Bach. Er hatte einen Augenblick abgepaßt, in dem das Vorzimmer leer

war, um ohne Anmeldung unbemerkt einzutreten. Er forderte ohne weiteres die sofortige Auszahlung einer Entschädigung von 120 000 Mark, widrigenfalls er einen Koffer mit Sprengpulver zur Explosion bringen werde.

Damit stellte er einen Aluminiumtropenkoffer auf den Schreibtisch, aus dem zwei Schnüre heraushingen, die der Attentäter um die Finger der linken Hand gewickelt hatte. Vizepräsident Dr. Bach versuchte auf gütlichem Wege zu unterhandeln, da er hoffte, daß inzwischen einer der Beamten das Zimmer betreten werde. Da aber niemand erschien, saßen sich der Präsident und Langkopp länger als drei Stunden gegenüber. Dr. Bach mußte sich schließlich dazu verstehen. Langkopp eine Zahlungsanweisung über 12 000 Mark und einen Scheck über 90 000 Mark auszuschreiben. Langkopp rief darauf, ohne den gefährlichen Koffer aus der Hand zu lassen, einen Bekannten durch den Fernsprecher herbei, der ebenfalls unbemerkt eintrat und den Scheck in Empfang nahm. Der Bekannte bemühte sich dann eine Stunde lang den Scheck bei einer Bank einzulösen, hatte aber keinen Erfolg, da der Scheck nicht ordnungsmäßig ausgeschrieben war. Als jetzt Präsident Dr. Bach erklärte, er wolle bei der Kasse des Amtes Geld holen und das Zimmer zu verlassen versuchte, gab Langkopp fünf Schüsse aus einem Browning ab. Keiner der Schüsse hatte getroffen, da Langkopp anscheinend absichtlich nach der Decke gezielt hatte. Gleichzeitig hatte er den Koffer fallen lassen, und es gab einen kurzen Knall. Durch einen Zufall war die Sprengladung nicht zur Explosion gekommen. Auf die Schüsse hin liefen Beamte aus den anderen Zimmern herbei, die Langkopp überwältigten und dem Ueberfallkommando übergaben.

Langkopp war zwei Jahre lang in Deutsch-Ostafrika, hatte zuletzt unter Lettow-Vorbeck gekämpft und war bei dem Verlust der Kolonie um seinen Besitz gekommen.

Die Höllenmaschine bestand aus einem kleinen Handkoffer aus Blech, der außen einen Vibrebelag besitzt. Auf dem Boden des Koffers hatte Langkopp mit Schrauben und Draht einen Armeerevolver Mod. 08 befestigt und an dem Abzug des Revolvers einen Draht angebracht, der in einer dünnen Schnur endete, die aus dem Koffer heraushing. Die Mündung des Revolvers war auf die Ladung gerichtet, die aus 15 Paketen Schwarzpulver zu je einem Pfund bestand. Die Menge hätte genügt, um den ganzen Gebäudekomplex des Reichsentschädigungsamtes dem Erdboden gleich zu machen. Den Revolver hat Langkopp durch Ziehen an der Schnur auch abgeschossen, jedoch hat sich die Hauptladung nicht entzündet, da sie etwas feucht geworden war.

Langkopp wurde dem Untersuchungsrichter zugeführt. Die Untersuchung wird wegen versuchten Mordes, Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz und Erpressung geführt werden.

Fluglinie Leningrad—Berlin

Moskau. Das Volkskommissariat für Post- und Telegraphenwesen hat mit der Luftfahrtgesellschaft Deruluft einen Vertrag über den Anschluß Leningrads an die europäischen Flugpostlinien geschlossen. Somit wird demnächst eine neue Fluglinie Leningrad— Riga eröffnet, die dort an die bereits beflogene Strecke Riga—Berlin anschließt. Die Strecke Leningrad—Berlin wird im Laufe eines Tages zurückgelegt werden.

Das polnische Transozeanflugzeug

Unter Leitung polnischer Flieger wurde der Bau des Flugzeuges „Weißer Adler" vollendet, das für den polnischen Transozeanflug Verwendung finden soll. Der Apparat ist mit einem Lorraine-Motor (650 PS.) ausgestattet. Das Flugzeug ist imstande, 6000 Liter Benzin mitzuführen. Als Kandidat für den Atlantikflug wird der polnische Fliegerhauptmann Idzikowski genannt

Dreizehnmal Zwillinge

Die Ehefrau eines Bürgers in Nastaetten im Taunus hat ihren Mann zum dreizehnten Male mit Zwillingen beschenkt. Allerdings leben von den 26 Kindern des Ehepaares, die es standesamtlich gemeldet hatte, nur noch dreizehn.

Aman Ullah kommt nach Warschau

Der König von Afghanistan wird sich bis zum 11. März in Deutschland aufhalten, worauf er sich auf einige Tage nach Paris begibt und von dort aus nach London reist, um einen offiziellen Besuch zu machen. Anfang April kehrt der König wieder nach Berlin zurück, um sich sogleich nach Warschau zu begeben. Der Aufenthalt in Polen ist auf drei Tage berechnet.

Am 10. April wird der Herrscher von Afghanistan in Moskau erwartet, wo er sich drei Wochen als Gast der Sowjetregierung aufhalten wird. Von dort aus begibt er sich zu einem Besuch Kemal-Paschas nach Angora.

Verhängnisvoller Medizinschmuggel

Saarbrücken. Ein eigenartiger Unfall hat sich an der pfälzisch-lothringischen Grenze ereignet. Die 24jährige Berta Glaser aus Enzhenberg weilte bei Verwandten in der Zweibrücker Gegend zu Besuch. Sie wollte für ihre asthmakranke Mutter ein Arzneimittel mit nach Hause nehmen und erwarb dazu eine Flasche Antibronchialozon. Um die Zollgebühren zu sparen, füllte das junge Mädchen die Arznei in ein dünnes Gläschen und versteckte dieses am Körper. Als das Mädchen im Zuge saß, zerplatzte plötzlich das Fläschchen, und der säurehaltige Inhalt rann der Bedauernswerten am ganzen Körper herunter. Sie sprang aus dem Zuge, der noch nicht abgefahren war und lief zu einem Arzte der die Ueberführung der Schwerverletzten in ein Krankenhaus anordnete, doch war keine Rettung mehr möglich. Die Brandwunden waren lebensgefährlich und das junge Mädchen verstarb nach wenigen Stunden.

Rundfunk

Gleiwitz Welle 250 — Breslau Welle 322,6

Allgemeine Tageseinteilung:

11.15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.15—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten *). 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.45: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung *). 15.30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht anschließend Funkwerbung *). 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung *) und Sportfunk. 22.15—24.00: Tanzmusik (Zwei- bis dreimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Dienstag, den 6. März. 15,45—16,30: Kinderstunde. — 16,30—18,00: Konzert. — 18,00: Hans-Bredow-Schule: Abt. Sprachkunde. — 18,30: Uebertragung von der Deutschen Welle, Berlin: Hans-Bredow-Schule: Abt. Sprachkurse. — 18,55: Dritter Wetterbericht, anschließend Funkwerbung. — 19,00—19,30: Hans-Bredow-Schule. Abt. Rechtskunde. — 19,30—20,20: Die Uebersicht. Berichte über Kunst und Literatur. — 20,15: Fiorenza von Thomas Mann. — Anschließend: Die Abendberichte und Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens e. V.

Kattowitz — Welle 422.

Dienstag. 16,40: Vortrag. — 17,10: Geschichtsunterricht. — 17,40: Konzertstunde. — 19,00: Nachrichten. — 19,20: Opernübertragung aus Posen. — 22.00: Tägliche Berichte. — 22,30: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1111,1.

Dienstag. 12,00: Zeitzeichen, Wetter- und Landwirtschaftsbericht. — 16,00: Vortrag. — 16,40: Vortrag von Kapitän Ciepielowicz. — 17,45: Technischer Vortrag. — 18,45: Verschiedenes. 19,05: Berichte aus Krakau. — 19,20: Uebertragung aus Posen. 22,00: Tägliche Berichte. — 22.30: Uebertragung von Tanzmusik.

Wien — Welle 517,2 und 577.

Dienstag. 16,00: Orchester. — 19,30: Medizinischer Vortrag. 20,00 (von Lausanne): Konzert des verstärkten Orchesters Derosterd. — 20,50: Cello-Quartett. — 21,20: Orchester. — 22,05: Konzert.

Mitteilungen
des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Am Dienstag, den 6. März, findet im Saale des Zentralhotels ein Vortrag des Genossen Buchwald über „Genossenschaftsbewegung und Klassenkampf" statt.

Friedenshütte. Donnerstag, den 8. März, findet ein Vortragsabend statt. Referent: Genosse Buchwald.

Versammlungskalender

Bismarckhütte. Ortsausschuß. Dienstag, den 6. März, abends 7½ Uhr, findet im D.-M.-Büro eine Sitzung des Vorstandes und der Beisitzer statt.

Königshütte. Arbeiterwohlfahrt. Am Dienstag, den 6. März, abends 7½ Uhr, findet im Volkshaus, ulica 3-go Maja 6, unsere Mitgliederversammlung statt.

Vermischte Nachrichten

Ein Gelehrter als Bücherdieb.

In der Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M. ist man umfangreichen Diebstählen wertvoller Bücher, die zum Teil nur einmal existieren, und alter Inkunabeln auf die Spur gekommen. Es ist hier den Gelehrten, die bei der Stadtbibliothek bekannt sind und dort arbeiten, gestattet, ohne die Hilfe von Angestellten oder Beamten der Bibliothek selbst sich Bücher für ihre wissenschaftlichen Arbeiten zu entleihen. Das machte sich auch der Privatgelehrte Dr. Arnold Kogler, der in der Arndtstraße in Frankfurt eine Villa besitzt zunutze und hat wertvolle Werke aus dem 14. und 16. Jahrhundert mit in seine Wohnung genommen, die bei der polizeilichen Nachforschung gefunden wurden. Man kam den Diebstählen dadurch auf die Spur, daß bei hiesigen Antiquaren wertvolle Drucke zum Verkauf angeboten worden sind. Ueber den Umfang der Unterschlagungen und Diebstähle ist Näheres noch nicht bekannt, doch scheint es sich um Verfehlungen in sehr großem Maße zu handeln.

Eine samenlose Tomate.

Ein amerikanischer Züchter, D. G. Klassen zu Newton in Kansas, hat nach fünfjährigen Versuchen eine samenlose Tomate erzielt, die in Amerika großes Aufsehen hervorruft. Die Pflanzen sind sehr groß und haben gewaltige Früchte. Die größte dieser samenlosen Tomaten wiegt fast vier Pfund: hängende Körbe sind unter diesen Riesentomaten angebracht, um sie zu schützen.

Werbet stets neue Leser für den „Volkswille"!